



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 19. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

London, 17. März, Nachts. [Unterhausung.] Palmerston erklärt: Bekanntlich erhielt die Regierung die Einwilligung Oesterreichs und Preussens zu der Konferenz und erwartet jetzt die offizielle dänische Antwort. Es sei guter Grund, zu hoffen und zu glauben, Dänemark werde in die Konferenz einwilligen. [Wiederholt.] (Wolff's L. B.)

Stralsund, 18. März. Die „Stralsunder Btg.“ meldet: Das gestrige Seegefecht brachen die Preussen ab, als die Dänen auf sieben Schiffen verstärkt wurden. Die Kanonenboote sind nach Rube, beide Corvetten in Swinemünde glücklich eingelaufen. Sie wurden hart verfolgt. „Nymph“ hat zwei, „Arcona“ drei Todte, in Summa 9 Verwundete, Lieutenant Berger schwer verwundet. In der Marine herrscht großer Enthusiasmus. Heute Morgen feuert die dänische Flotte nach Wden. (Wolff's L. B.)
(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 46 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 89 1/2. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 102 1/2. Ober-Schlei. Litt. A. 156. Ober-Schlei. Litt. B. 141. Freiburger 129. Wilhelmshafen 58 1/2. Reiffe-Brieger 81 1/2. Larnowitzer 65. Oesterreich. Credit-Alten 77 1/2. Oester. National-Anleihe 68. 1860er Loose 78 1/2. 1864er Loose 53 1/2. Oester. Banknoten 85 1/2. Wien 2 Monate 84 1/2. Darmstädter 85 1/2. Köln-Minden 180 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61 1/2. Mainz-Ludwigshafen 126 1/2. Italien. Anleihe 67 1/2. Genfer Credit-Alten 77 1/2. Commandit-Antheile 97 1/2. Russ. Banknoten 84 1/2. Hamburg 2 Monat. London 3 Monat. Paris 2 Monat. Eisenbahnen, Fonds fest.

Wien, 18. März, [Anfangs-Course.] Günstig, beliebt. Credit-Alten 183, 10. 1860er Loose 93, —. 1864er Loose 94, 40. National-Anleihe 80, —. London 117, 75.

Berlin, 18. März, Roggen: matter. März 32 1/2. Frühjahr 32 1/2. Juni-Juli 34 1/2. Sept.-Okt. 37 1/2. — Spiritus: matter. März 14, Frühjahr 14, Juni-Juli 14 1/2, Sept.-Okt. 15 1/2. — Rüböl: höher. März 11 1/2, April-Mai 11 1/2.

I. Nochmals die Konferenz.

Die Seeschlange ist todt: es lebe die Seeschlange!
Kaum war die Konferenz ohne Waffenstillstand aufgetaucht, verschwanden, abermals aufgetaucht und wieder verschwunden, als die Konferenz mit Waffenstillstand mit derselben Gewandtheit auf- und untertauchte. „Gutunterrichtete“ beides, die Annahme des Konferenz-Vorschlages durch Dänemark sei eine Fabel, und andere „Gutunterrichtete“ beschwören, diese Annahme leibhaftig vor sich gesehen zu haben. Da soll die Börse nicht in Verwirrung geraten! Gehen wir darum nicht zu streng mit ihr in's Gericht, weil sie vorgestern eine Palast-Verwüstung gegen Napoleon angezettelt und den Herzog von Augustenburg um's Leben gebracht hat.

Einmal freilich müssen die Konferenzen zu Stande kommen, denn der Krieg kann nicht ewig dauern, und dem Frieden werden Verhandlungen vorangehen, an denen alle Unterzeichner des Londoner Vertrages teilnehmen. Das ist das Unglückseligste in der Politik der deutschen „Vormächte“, daß sie die deutsch-nationale Angelegenheit zu einer europäischen gestempelt und dadurch ganz Europa — den deutschen Bund ausgenommen — das Recht vindicirt hat, über das Schicksal der Herzogthümer, über den Preis für das vergossene deutsche Blut ein Wort mitzusprechen.

Die Stellung Oesterreichs und Preussens, so stark sie scheint, ist in Wirklichkeit tief erschüttert. Sie sind nicht freiwillig nach Schleswig gegangen, sie haben nur einen verzweifelten Versuch gemacht, dem nationalen Andrängen gegenüber ihre europäische Großmachtsstellung zu wahren; sie führen Krieg, weil sie in ihm die einzige Aussicht finden, ihre Zwecke zu erreichen, weil Kriegsführen für sie ungeschicklicher ist, als im Frieden zu bleiben. Vor sich haben sie nur Dänemark, hinter sich das ganze deutsche Volk; der Rückzug aus Schleswig dürfte für sie bedenklicher sein, als der Einmarsch.

So allein ist es erklärlich, daß sich die deutschen Großmächte aus dem Dilemma: Krieg zu führen für nationale Zwecke oder dem Unwillen der ganzen Nation gegenüber zu treten — herausretten wollen in den stillen Frieden der Konferenzen. Sonst wären die Widersprüche in ihrem Verhalten geradezu unbegreiflich. Kaum hatten sie den Boden Schlesiens betreten, als sie Reue empfanden und ihre Ungeduld nach Friedensverhandlungen nicht bemeistern konnten; noch waren sie nicht von Kolding ausgerückt, als sie dem Gegner einen Waffenstillstand unter den günstigsten Bedingungen anboten.

Die Börse, im Verein mit den wiener officiellen Federn, denkt darum nicht so unlogisch, wenn sie immer und immer wieder auf die Konferenzen zurückkommt — es handelt sich nur um Feststellung der Bedingungen, unter denen die Verhandlungen beginnen können; aber gerade im gegenwärtigen Augenblicke ist an eine Einigung über die Basis der Verhandlungen nicht zu denken.

Das Haupthinderniß ist unser alter Freund Dänemark. Es lebt in diesem Völkchen ein Patriotismus, eine Festigkeit des Willens, die auch bei dem Gegner Bewunderung erzwingen. Der Widerstand der jütischen Bevölkerung gegen die Befehle der deutschen Generale, die Theilnahme von Civilisten an dem Kampfe gegen die Oesterreicher in Weile — das sind Thaten, welche das Obercommando der Allirten als Verbrechen bestrafen muß, die aber vom dänischen Standpunkte aus als Ausflüsse des reinsten, opferwilligsten Patriotismus erscheinen. Solches Volk ist fähig, der Alternative: „Sieg oder Untergang“ fähig in's Auge zu blicken — und wahrlich, so hoffnungslos ist die Lage der Dänen nicht. Ihre Charakterfestigkeit, die leider auf das so unedle Ziel der Unterdrückung eines fremden Volksstammes gerichtet ist, hat schon Früchte getragen; das zweite Conferenzenangebot der deutschen Großmächte enthielt — zum Erstaunen Europas — die Bedingung der Waffenruhe, von welcher der erste Konferenzvorschlag nichts wissen wollte. Ist es thöricht, wenn Dänemark auf noch günstigere Anerbietungen hofft? — Vor Allem aber: mögen die Dänen aus Düppel und Friedericia vertrieben werden, die Konferenzen bleiben ihnen stets als Zufluchtsort; sie werden auf denselben, siegreich oder besieg, die große Mehrheit der Stimmen für sich haben; sie werden Zeit gewinnen, neue Kräfte zu sammeln und irgend eine europäische Verwicklung abzuwarten, die ihnen Luft verschafft.

Die Hoffnung auf England haben sie längst aufgegeben; das englische Ministerium hat genug zu thun, die Lage — wie der „Standard“ sagt — „hoffnungslos zu verdunkeln“ und sich selbst am Steuer zu

erhalten; ihm bleibt weder Zeit, noch Kraft, nach außen hin wirksam einzugreifen.

Die 40,000 Schweden, welche vor längerer Woche von der „Köln. Z.“ und der „Wien. Pr.“ mit Hilfe englischer Subsidien und Schiffe nach Dänemark geschickt wurden, sind beim Eintreten der milden Witterung in nichts zerschmolzen, und die 10,000 Mann, welche „Dagbladet“ jetzt in Schoonen concentrirt, werden bei zunehmender Wärme in Napel aufgelöst werden.

Aber Napoleon ist die Hoffnung der Dänen — seltsam genug auch die Hoffnung vieler deutscher Patrioten. Wenn man die gestern und heute in unserer Zeitung mitgetheilten Noten über die Haltung Frankreichs liest, kann man sich den Kaiser nur im warmen Stübchen in Schlafrock und Pantoffeln denken, aus der Pfeife blaue Ringe blasend, sein Schädelchen Kaffee schlürfend und die Course studierend. Zwar mahnt ihn England daran, daß doch etwas für Dänemark gethan werden müsse; aber — es ist so gemüthlich hier, ein Krieg gegen Deutschland wäre der gefährlichste, ich bin nicht so ehrgeizig, wie die Welt glaubt. Nein: „nichts Besseres, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit in der Türkei, die Wölfer aufeinander schlagen.“ — So zeigt Napoleon sich der Welt — schwerlich jedoch wird er auch hinter den Coulissen die Rolle des biedermännischen Friedensphilisters spielen. Welche Rolle er aber durchführt — wir wissen es so wenig, wie alle Dienigen, welche tagtäglich die detaillirtesten Nachrichten über die Pläne des Kaisers bringen. Nur das Eine scheint uns sicher: er wird nicht kriegerisch vorgehen, wenn es ihm nicht gelingt, Deutschland in zwei Lager zu spalten; und er wird jede Konferenz zu verhindern wissen, die seinen Congressplan unmöglich macht oder die ihm nicht erlaubt, einen bestimmenden Einfluß auf die Verhandlungen zu üben.

So lange er aber nicht aus seiner zweideutigen Haltung heraustreitt, so lange wird Dänemark seine Halsstarrigkeit bewahren. Wenn der König von Dänemark sich vorher irgend einem auf Frieden abzielenden Schritte anschließen wollte, ohne daß die Verbündeten Schleswig geräumt haben, so würden ihn die Kopenhagener einfach verjagen. Der Krieg hat mit dem Patriotismus auch die Leidenschaften des dänischen Volkes wachgerufen, und mit ihnen hat der König abzurechnen. Er selbst mag in der Hartnäckigkeit die größte Gefahr sehen, er darf nicht wanken. Anders stände es, wenn es den Verbündeten gelungen wäre, das dänische Heer zu vernichten; so lange dieses Ziel erreicht ist, so lange ist an keine Versöhnung zu denken — und ehe diese Möglichkeit nabetrifft, müssen Monate vergehen.

Zur Haltung Frankreichs.

Ein neuer Aufschluß, oder eine neue Verdunkelung über die Stellung Frankreichs zur schleswig-holsteinischen Frage wird durch die — bereits in Nr. 126 d. Btg. der analytische Circulardepesche Drouyn de Lhuys' an die Agenten Frankreichs im Auslande gegeben. Die „Covr. Hav.“ theilt jetzt den Wortlaut der Depesche mit, die in der Uebersetzung lautet:

Paris, 27. Februar. Mein Herr, Sie haben sicherlich erfahren, daß die englische Regierung in Wien und Berlin den Vorschlag zu einer Konferenz gemacht hat, die sofort zusammenzutreten soll, um die Vereinbarungen zu beraten, die geeignet sein möchten, den Frieden zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark wieder herzustellen. Wohlthätige Eröffnungen sind in Kopenhagen gemacht worden. Nach der Ansicht des britischen Cabinets könnte die Konferenz tagen, ohne daß die Feindseligkeiten eingestellt würden. Wenn die Kriegführenden diesem Vorschlage zustimmen, so würde die Regierung der Königin Frankreich, Preussens, Schwedens, so wie den deutschen Bund einladen, sofort Bevollmächtigte zu ernennen.

Wir haben Gründe anzunehmen, daß die Kabinette von Wien und Berlin geneigt sind, dem Vorschlage zu dieser Beratung ihre Zustimmung zu geben. Wir glauben überdies zu wissen, daß der österreichische Hof noch immer den Vertrag von 1852 als geeignet betrachtet, den neuen Abmachungen als Grundlage zu dienen. Das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie ist in den identischen Erklärungen der beiden deutschen Höfe vom 31. Januar bestätigt worden, und nach den ausdrücklichen Versicherungen des österreichischen Cabinets bleibt dieses Prinzip unter den Schutz Europas gestellt.

Die Feindseligkeiten haben keineswegs Stipulationen entkräftet, welche Oesterreich und Preußen nicht allein gegenüber Dänemark, sondern auch gegenüber mehreren anderen Mächten binden. Oesterreich beansprucht nur seine Freiheit des Handelns in Betreff der im Jahre 1851—1852 zwischen Deutschland und Dänemark vollzogenen Transactionen, welche die Stellung der Herzogthümer in der Monarchie und die Beziehungen, die seit lange zwischen Holstein und Schleswig bestanden, angehen. Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß die Anschauungsweise des preussischen Cabinets eine verschiedene sei; aber es bleibt noch zu wissen, wie die dänische Regierung und der deutsche Bund den Vorschlag Englands aufnehmen werden.

Dänemark scheint, nach seinen Dispositionen zu schließen, bevor es in irgendwelche Unterhandlungen sich einläßt, den Abschluß eines Waffenstillstandes zu verlangen und es steht zu befürchten, daß dieser Staat in der Ablehnung dieser seiner Forderung nur die Absicht der deutschen Mächte erblicken würde, auf die Vernichtung seiner Armee hinzuwirken, um auf Grund dessen ihm härtere Friedensbedingungen aufzulegen zu können. Andererseits hat sich der deutsche Bund auf einen Standpunkt gestellt, welcher von demjenigen Oesterreichs und Preussens abweicht.

Der Bundestag hat dem Londoner Vertrage nicht zugestimmt und erkennt dessen Verbindlichkeit nicht an; er ist in diesem Augenblicke sogar mit einem Bericht seiner Ausschüsse befaßt, welcher zu Beschläffen gelangt, die die Integrität der dänischen Monarchie entgegenlaufen. Es ist daher schwierig, zur Zeit voranzubestimmen, ob der Vorschlag der englischen Regierung in Kopenhagen und in Frankfurt angenommen werden wird.

Was uns betrifft, mein Herr, so sind wir bis jetzt nicht in dem Falle gewesen, uns zu erklären. Das englische Cabinet wird sich an die neutralen Mächte erst dann wenden, wenn es die Zustimmung der kriegführenden Mächte erlangt haben wird. An uns ist es daher nicht gewesen, uns seinen Schritten beizugesellen, wie das Gerücht gegangen ist; wir haben indessen nur mit Bedauern diesen Krieg ausbrechen gesehen und treu den Prinzipien, welche uns leiten, werden wir uns glücklich schätzen, jede Bemühung zu unterstützen, welche angewendet werden möchte, seinen Abschluß zu beschleunigen. Sobald die Bestimmungen, um deren Erlangung die Regierung Ihrer britannischen Majestät sich bemüht, ihr gestattet werden, wird man den Vorschlag, der uns bereits angekündigt worden ist, vorzulegen, wird man uns bereit finden, an jedem ernstlichen Friedensversuche Theil zu nehmen. Genehmigen Sie u. i. w. (gez.) Drouyn de Lhuys.

Preussen.

**** Berlin, 17. März.** [Der Herzog von Augustenburg. — Der Fürst von Hohenzollern. — Der Pressverein.] Der Börsenschwindel mit der Nachricht vom plötzlichen Tode des Herzogs von Augustenburg hat hier großen Lärm gemacht. Die Privatdepeschen, welche die ungläubige Nachricht brachten, kamen von Hamburg, wo die bekannten lügenhaften Extrablätter dieselbe verbreitet hatten, und langten gerade während der Börse hier an; es sollte mich wundern, wenn die Meldung nicht auch zu Ihnen nach Breslau gebrungen wäre. (St. geschoben, und, merkwürdig genug, ist die Nachricht von Vielen geglaubt worden, trotz der Erfahrung, daß die Börsendepeschen gewöhn-

lich falsch sind. D. Red.). — Es wird übrigens von einem Schreiben gesprochen, welches der Herzog Friedrich in neuerer Zeit an König Wilhelm gerichtet habe. Der Herzog knüpft, so berichtet man, in diesem Schreiben an die beleidigenden Ausfälle preussischer officieller Blätter an, welche ihm, weil er nicht einmal den Versuch gemacht habe, statt unthätig in Kiel zu intriguiren, wenigstens als einfacher Offizier sich den gegen Dänemark im Felde stehenden Truppen anzuschließen, nahezu der Feigheit beschuldigt haben. Er habe schon vor 15 Jahren, damals als es sich noch nicht um seine eigenen, sondern nur um die Rechte seines Landes gehandelt, in mehr als einem heißen Kampfe den Beweis geliefert, daß er den Degen zu führen wisse. Um so sicherer hege er die Erwartung, der König werde ihm in geeigneter Weise die Anerkennung widerfahren lassen, daß er (der Herzog), als er auf die Hoffnung, unmittelbar in die Reihen der kämpfenden Truppen eintreten zu dürfen, definitiv habe verzichten müssen, nicht aus Feigheit oder Animosität gegen Preußen gehandelt habe. — Die Auszeichnung und Zuverlässigkeit, mit welcher der Fürst von Hohenzollern hier in höchsten Kreisen empfangen worden ist, hat einiges Aufsehen erregt, und man ist geneigt, seine Anwesenheit mit einem Systemwechsel oder Aenderungen in dem Bestande des Ministeriums in Verbindung zu bringen. Wie dem „Publiz.“ indes mitgetheilt wird, hat die Anwesenheit des Fürsten durchaus keinen politischen Zweck. Derselbe hat sich seit geraumer Zeit von aller Politik fern gehalten, und soll auch jetzt durchaus keine Neigung zeigen, in eine politische Thätigkeit einzutreten. Die aufmerksame und warme Theilnahme, mit welcher man ihm entgegenkommt, gilt also wohl zunächst seiner persönlichen Liebesswürdigkeit und dem Vertrauen, welches er, namentlich an höchster Stelle, genießt. In der That scheinen auch uns Zeit und Umstände wenig für die Aussicht eines Umschwunges in den regierenden Kreisen zu sprechen. — Der Verein zur Wahrung der Pressfreiheit in Preußen hat einen Auszug aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wegen Ernennung einer Commission zur Untersuchung der geschilderten Wahlen, sowie aus dem von dieser Commission erstatteten Berichte herausgegeben.

[Statistische zu den Wahlen.] Aus den jetzt beendigten genauen Zusammenstellungen in Betreff der Beteiligungen an den Urwahlen vom 20. October 1863 ergibt sich (nach einer Mittheilung der „Nordd. A. Z.“) Folgendes: Bei einer (nach der letzten im Jahre 1861 stattgefundenen Volkszählung berechneten) Gesamtbevölkerung von 18,491,220 Einwohnern betrug die Zahl der berechtigten Urwähler 3,549,165, und zwar 158,173 in der ersten, 453,515 in der zweiten, 2,937,477 in der dritten Abtheilung der Urwähler. Davon haben sich an den Wahlen betheiligte im Ganzen 1,097,453, d. h. 30,9 pCt.; in der ersten Abtheilung 90,790 oder 57 pCt., in der zweiten 202,709 oder 44 pCt., in der dritten 803,954 oder 27,3 pCt. Bei den Urwahlen am 28. April 1862 nahmen von 3,449,237 berechtigten Urwählern 1,182,254 Theil, also 34,3 pCt. Die Gesamtbetheiligung betrug daher bei den letzten Wahlen 8,4 pCt. weniger, als im Jahre 1862. — Die Beteiligungen in den einzelnen Regierungsbezirken stellt sich wie folgt: Königsberg 34 pCt., Gumbinnen 31,2, Danzig 45,6, Marienwerder 40,7, Berlin 61,8, Potsdam 30,2, Frankfurt 32,6, Stettin 30,9, Köslin 37,4, Stralsund 36,7, Posen 52,1, Bromberg 55,4, Breslau 32,2, Oppeln 24,8, Liegnitz 29,1, Magdeburg 32,9, Merseburg 29,5, Erfurt 27,6, Minden 30,2, Münster 11, Arnberg 19,4, Düsseldorf 19,2, Köln 19,8, Aachen 15,4, Koblenz 15,6, Trier 19,4, Sigmaringen 16,7. — Die Gesamtschwererträge der Urwähler betragen nach den Abtheilungswahlen in der ersten Abtheilung 8,461,683 Thlr., in der zweiten 7,595,357 Thlr., in der dritten 7,507,774 Thlr., im Ganzen 23,664,814 Thlr. Der durchschnittliche Steuerbetrag der Urwähler in der ersten Abtheilung 53,7 Thlr., in der zweiten Abtheilung 16,9 Thlr., in der dritten Abtheilung 2,35 Thlr., überhaupt 6,8 Thlr. Die höchsten Steuerbeträge der einzelnen Urwähler, in den verschiedenen Urwahlbezirken variirten in der ersten Abtheilung von 3 bis 13,165 Thlr., in der zweiten von 2 bis 2260 Thlr., in der dritten von 1 bis 345 Thlr.

Lebus, 16. März. [Prediger Marcell] hat am vorigen Sonntag die ganze Predigt mit der durch seinen Brief bekannten Ungelegenheit ausgefüllt. Die in Guben erscheinende „Morgenröthe“ (redigirt vom Prediger Gyr. Elhner) enthält in ihrer neuesten Nr. eine gründliche Abfertigung des Herrn Marcell.

Memel, 16. März. [Strenge Strafe.] Der Redacteur der „Bürgerzeitung“, Herman Horch, war wegen eines „die Reaction“ überschriebenen Artikels, welchen er im Mai v. J. in dieselbe aufgenommen hatte und wegen Auforderung zum Spiel in auswärtigen Lotterien zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die hiesige Staatsanwaltschaft glaubte sich bei diesem Urtheil nicht beruhigen zu können und appellirte dieserhalb. In Folge dessen hat das ostpreuss. Tribunal nun entschieden, wie folgt: „Bei der Schwere der Beleidigungen und der im hohen Grade aufregenden Haltung des Artikels hat das Tribunal eine sechswohentliche Gefängnißstrafe für angemessen erachtet.“ — Der Redacteur wird nun seinerseits den Weg der Appellation betreten.

Wittenberg, 15. März. [Militärisches.] Der Premier-Lieutenant v. Kallenborn des hier in Garnison befindlichen 4. Magdeburgerischen Infanterie-Regiments Nr. 67 ist in der Eigenschaft eines Linien-Commissarius zunächst nach Altona commandirt worden und bereits in den ersten Tagen dieses Monats dahin abgegangen. Diese Function besteht darin, in Gemeinschaft mit technischen und Militärbeamten die Beaufsichtigung einer längeren Bahnstrecke zu übernehmen und bei Arrangirung der erforderlichen Züge für die operirenden Truppen vornehmlich das militärische Interesse nach Kräften zu vertreten. (H. Hall. Z.)

Strasburg, 15. März. [Der Propst Lysakowski] aus Szegut machte sich, mit einem preussischen Paß versehen, am 12. d. M. auf die Reise nach dem Königreich Polen. Auf der Zollkammer des Osek, wo er die Grenze passirte, wurde er von dem Commandeur der dortigen russischen Besatzung, Capitän v. Münster, einer genaueren Revision unterworfen, bei welcher in seiner Rocktasche die letzte Nummer des in Gulin erscheinenden „Przyjaciel ludu“ gefunden wurde. Zu seinem Unglück enthielt diese Nummer einen gegen die russische Regierung sehr gefäßigen Artikel über den Ukas, betreffend die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, dessen Verfasser sich an die Bauern wendet und ihnen einzureden sucht, daß die National-Regierung ihnen ihre Aecker bereits zum unentgeltlichen Eigenthum verliehen habe und daß sie darum der Concessionen der russischen Regierung nicht bedürften, die doch nicht aufrichtig gemeint seien und nur den Zweck hätten, die Bauern mit dem Adel noch mehr zu verfeinden, um so desto leichter Polen knechten zu können. Dieser Artikel erregte bei dem russischen Militär-Commandeur den Verdacht, daß Propst Lysakowski in der Absicht nach Polen reisen wolle, um unter den Bauern revolutionäre Propaganda zu machen. Obwohl Hr. Lysakowski dies entschieden in Abrede stellte und behauptete, daß er nur aus Vergeßlichkeit die Nummer des „Przyjaciel ludu“ in der Tasche behalten habe, wurde er den-

noch verhaftet und alle Bemühungen seiner Freunde, seine Freilassung zu erwirken, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Man spricht sogar, daß er bereits nach Plock abgeführt sei, um dort einer kriegsgerichtlichen Untersuchung unterworfen zu werden, die bei dem Mangel an überzeugenden Beweisen für seine Unschuld schwerlich zu seinen Gunsten ausfallen dürfte. Wie ich höre, hat auch der hiesige Landrath v. Young, sobald er Kenntniß von der Verhaftung des Herrn Pysakowski erhielt, sofort amtliche Schritte gethan, um dessen Auslieferung an Preußen zu erwirken. Man darf hoffen, daß diese Schritte nicht ohne Erfolg sein werden. — Im hiesigen sowie im thorer Kreise, sind die Revisionen und Verhaftungen noch immer an der Tagesordnung. (Br. 3.)

Danzig, 17. März. [Verbot der Sammlungen für Schleswig-Holstein.] Auf die Beschwerde mehrerer Bewohner des Landkreises über eine (seiner Zeit mitgetheilte) Verfügung des Landraths v. Brauchitsch, betreffend die Sammlungen für Schleswig-Holstein, hat die hiesige königl. Regierung einen Bescheid ertheilt, in welchem es heißt: „Auf die von Ew. Wohlgeboren und mehreren anderen Inhabern der ortspolizeilichen Gewalt uns vorgelegte Beschwerde wider die in Nr. 4 des „Danziger Kreisblattes“ vom 23. Januar d. J. erlassene Verfügung des Landraths v. Brauchitsch wird Ihnen zum Bescheide eröffnet, daß die nach der Amtsblatt-Berordnung vom 6. April 1852, betreffend das Collectenwesen, § 1 vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung zur Sammlung von Beiträgen für Schleswig-Holstein mit vollem Rechte versagt worden, weil dieselbe für Zwecke bestimmt ist, welche gegenwärtig von der Staats-Regierung nicht gutgeheißen werden können. Es versteht sich von selbst, daß die Veranstaltung einer Sammlung, zu welcher die polizeiliche Erlaubniß nicht ertheilt wird, unerlaubt, und daß die dabei Betheiligten, so weit dies durch die vorbezogene Amtsblatt-Berordnung und den Nachtrag zu derselben vom 7. November 1852 bestimmt wird, strafbar sind. . . . Wenn ferner von dem Landrathe die Beschlagnahme der gesammelten Gelder und die Ablieferung an ihn verfügt wird, so scheinen Sie daraus zu folgern, daß deren Confiscation stattzufinden habe. Es kann aber die landrätbliche Anordnung nur den Zweck haben, die unerlaubter Weise gesammelten Beiträge auf diese Art den Beitragenden selbst durch die Behörde wieder zufleßen zu lassen. . . . Die Verfügung des Landraths v. Brauchitsch wird daher aufrecht erhalten, und derselbe nur veranlaßt werden, dieselbe noch hinsichtlich der Rückerstattung der Beiträge nachträglich zu ergänzen.“

Deutschland.

Frankfurt, 16. März. [Preussische Einquartierung.] Die preussische Regierung hat jüngst dem Senate angekündigt, daß auch die in Frankfurt a. M. stehenden preussischen Truppen mobil gemacht und daher um 6—800 Mann vermehrt würden. Es versteht sich von selbst, daß hierbei dem Senate angezogen ist, für deren Unterkommen zu sorgen. Indessen hat der Senat mit größter Energie sich gegen diese Erschwerung der unserer Stadt auferlegten Last erklärt, und auch darauf hingedeutet, daß äußersten Falls eine Vermehrung der Truppen von Bundesstaaten dahier nur vom Bundestage ausgehen könne. (N. Fr. 3.)

München, 15. März. [In der Hofkirche] zu St. Cajetan wurde heute der erste Trauergottesdienst für den verewigten König abgehalten, welchem Königin Ludwig II., die Königin-Wittwe, das griechische Königspaar, der Großherzog von Baden und sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen nebst dem diplomatischen Corps und allen Hofschergen beiwohnten.

Landshut, 14. März. [Verurtheilung wegen der Blumfeier.] Vor dem hiesigen Bezirksgerichte wurde am 3. d. die Anklage gegen den Privatier L. Wittmann und 52 Genossen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes verhandelt. Die Angeklagten hatten im vorigen November eine Robert-Blum-Feyer veranstaltet wollen; als die Polizeibehörde hierzu die Genehmigung versagte, hatten sie als Vorstande des Arbeiter-Bildungsvereins eine allgemeine Versammlung anberaunt, und als noch vorher dieser Verein polizeilich aufgelöst wurde, Abends in einem gefonderten Zimmer des „Balschloßhofs“, nach ihrer Angabe „zufällig“, sich zusammengefunden. Der Staatsanwalt beantragte für L. Wittmann 3 Monate, für die Uebrigen 14 und 8 Tage Gefängniß; die Verteidigung plaidirte auf Freisprechung. Das Urtheil, welches erst jetzt publizirt ist, lautet gegen Wittmann auf 8 Tage Gefängniß, gegen Joseph Gulielmo auf 4 Tage Gefängniß, gegen zwei Angeklagte auf 12 fl. Geldstrafe und gegen 27 andere auf 6 fl. Die von der Staatsbehörde beantragte Schließung des Arbeitervereins lehnte das Gericht ab.

Kassel, 15. März. [Die Spielpachtverträge.] Als der Spielpächter Biermann, der die Hagarspiele an den Vädem Renndorf und Hofgeismar von der hiesigen Regierung gepachtet hatte, jüngst mit Tode abging, erinnerte man sich lebhaft der in der Ständerversammlung abgegebenen Erklärung des Finanzministers Herrn v. Dehn-Rothfeller, daß auf keinen Fall eine Verlängerung oder Erneuerung der Spielpachtverträge erfolgen werde. Die Ständerversammlung hatte dieses der Hassenpflug'schen Reactionsperiode angehörnde Unwesen scharf gerügt; die abgegebene Erklärung wurde allseits mit Befriedigung aufgenommen. Um so auffallender ist es, daß jetzt von der Staatsregierung mit der Wittwe und den Erben des Verstorbenen über einen Bericht auf die noch übrige zweijährige Pachtzeit zu dem Zwecke unterhandelt werden soll, um einen Vertrag auf längere Zeit mit einem

neuen Pächter abzuschließen. Die Thatsache klingt zwar fast unglücklich, wird mir aber von gut unterrichteter Seite mitgetheilt. Hat das geringe Vertrauen, das Herr v. Dehn eine kurze Zeit genossen, durch andere Umstände schon sehr gelitten, so würde eine solche Maßregel dasselbe vollends zerstören. (N. 3.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Schleswig, 14. März. [Zur Beamtenfrage.] Die für die Stadt und das Amt vorgeschlagenen Beamten sind von den Civil-Commissären bestätigt, als: Seidel, Bürgermeister, Nitsch, Polizeimeister, Wittrock, Stadtschreiber, Brodenhuns, Kömer, Hennings und Bloch Hardeboogte, Borgfeldt Actuar für Angeln, Jaspersen Actuar für den südlichen Theil, Stern gevollm. Amtsverwalter. — Der Hardeboogte Actelsen ist geblieben. Ein geborner Friedrichstädter, hat er sich dem jetzigen Regime willig gefügt und bezeugt seinen Patriotismus durch persönliche Betheiligung an der Demolirung der Schanzen. — Es trifft hier so eben die Nachricht ein, daß das Appellationsgericht in Flensburg in seinem ganzen Personalbestand entlassen ist. — Ob das neue Obergericht unter dem Präsidio von Preußler, und als dessen Mitglieder man Prof. Mommsen, Adv. C. Christensen aus Garding und Adv. Hall aus Glückstadt nennt, hierher nach Schleswig verlegt werden wird, ist sehr die Frage. (S.-S. 3.)

Reudsborg, 15. März. [Auch mit dem gestern eingebrachten Spion] wird der Name Blaunfeldt in Verbindung gebracht. Obgleich wurde sofort nach Flensburg, wohin er sich ohnehin begeben wollte, abgeliefert. Ebenso erzählt man, daß zwei frühere Militärrbeiter, beide Reudsburger, sich zu diesem schandbaren Geschäft den Dänen verkauft haben, jedoch von den Preußen abgefaßt, dieser Tage hierher eingeliefert werden sollen. — Heute Morgen kamen 45 jüngst vor Düppel von den Preußen gefangene Dänen hierher, um die Reise in „das große deutsche Vaterland“, wie die Dänen es spöttisch nannten, anzutreten; die Leute waren alle seelenvergnügt über ihre nunmehrige Sicherheit vor den preussischen Kugeln. (S.-S. 3.)

Oesterreich.

Wien, 17. März. [Waffenstillstandsenten. — Verhaftungen in Ungarn. — Ein politischer Charakter.] Die „directen Nachrichten“, welche die „Gen.-Corr.“ aus Kopenhagen bezogen, und welche die Annahme des Waffenstillstands „mit vollkommener Bestimmtheit“ melden, reduciren sich — unglücklich, aber dennoch buchstäblich wahr! — auf eine telegraphische Notification Gortschakoff's an Knorring in Wien, der zufolge Monrad von der Herausgabe der gekaperten Schiffe und von Einstellung der Feindseligkeiten zur See gar nichts wissen will, dagegen nicht unbedingt abgeneigt wäre, auf einen Waffenstillstand — nur bei Feibe nicht auf Basis des gegenwärtigen Standes der Dinge — einzugehen, falls die Allirten ganz andere Bedingungen für denselben normiren wollen, als ihre ursprünglichen. Die Sache ist einfach die, daß Baron Gablenz den Herren zu rasch vorrückt; deshalb meinen sie, die Conferenzen „im Prinzip“ wollten sie in dem Augenblicke annehmen, wo die verbündete Armee sich verpflichtet, Halt zu machen; dann könne man sich ja darüber verständigen, welche Stellungen beide Theile einzunehmen hätten, so lange die Conferenzen tags. Hier sagt man dagegen im auswärtigen Amte: unsere Vorschläge sind ein Ganzes, das nur zu acceptiren oder zu refusiren ist; bis zu dem Momente, wo ersteres geschieht, haben Marschall Wrangel und Baron Gablenz Befehl, so energisch wie nur irgend möglich vorzugehen; als Stand des uti possidetis gelten die Positionen, die beide Parteien in dem Augenblicke einnehmen, wo Dänemark sein Ja spricht. Der Wunsch, womöglich bald durch einen entscheidenden Wassenerfolg einen Abbruch herbeizuführen, besteht hier aus finanziellen und politischen Gründen fort und fort, aber man übertreibt seine Wirkungen, vielmehr man verlegt dieselben in ein ganz unrichtiges Geleise, wenn man sich einbildet, daß deshalb solche Zwischenfälle, wie das oben erwähnte Telegramm Gortschakoff's, den geringsten Einfluß auf die Lage der Dinge haben könnten. In Situationen, wie die heutige, hält die Börse herrliche Ernten; deshalb begreifen wir die schaarenweise aufsteigenden Conferenzen in London und Wien; aber was für eine Ahnung haben Börsianer von den Pflichten eines Staates, von dem die offiziöse „Wien. Abendpost“ erst am Montag schrieb: nicht bloß seine politische, auch seine militärische Ehre sei jetzt engagirt. Auch die Möglichkeit, daß bis zum Entschlusse Dänemarks durch dessen Trost und neue Kämpfe (wie schon am Sten bei Belle) die Constellation sich geändert haben kann und die Allirten ihrerseits an ihre Vorschläge vom 7. dieses Monats nicht mehr gebunden sein mögen, ist in so fern ins Auge gefaßt, als die betreffenden Gesandten in Paris und London dieselben nur verlesen, nicht schriftlich übergeben haben, wodurch nach diplomatischem Unus ausgedrückt werden soll, daß dieselben nur aus Opportunitätsrücksichten hervorgegangen sind, keineswegs aber feierlich bindende Versprechen für alle späteren Eventualitäten enthalten. — Unter den in Feib Verhafteten ist die bedenklichste Persönlichkeit Paul Almassy, ein Verwandter der gräflich Almassy'schen und durch seine Heirath auch der gräflich Batty-

ny'schen Familie. Er präsidirte 1849 in Debreczin der Ständetafel, als diese die Entthronung des Hauses Habsburg aussprach; entfloß dann rechtzeitig und lebte bis nach dem Erlasse des Oktoberdiploms in Paris; unter Bay ward ihm die Rückkehr nach Ungarn, sowie die Herausgabe seiner confiscirten Güter bewilligt. Bis auf ihn allein ist die ganze Familie sehr gut kaiserlich; auch er selber hatte vor 1848 als ernannter Obergespan in einem Comitate fungirt. Sehr reich, wie Almassy und gleich ihm von jenem alten Adel, der in slavischen Ländern es mitunter verschmäht, sich um Titel zu bewerben, sind die beiden Gutsbesitzer Bunigky und Rebeczky; da unmittelbar vor Beurlaubung der Arretirungen, Statthalter Graf Palfy nach Wien kam, eine Audienz bei dem Kaiser hatte und sofort nach Wien zurückkehrte, ist es kaum wahrscheinlich, daß diese Verhaftungen keine weiteren Folgen haben und daß solche Männer in Kurzem wieder einfach ihrer Gast verlassen werden sollten. Warten wir also ab! — Schufelka bespricht in seiner „Reform“ heute seine „politische Einrichtung“, wie er die Bestätigung seiner Wahlunfähigkeit durch die Majorität des Landtages nennt. Es wird leider wohl dabei sein Bewenden haben, da mir aus guter Quelle eine Aeußerung Schmerling's mitgetheilt wird, dahin gehend, daß nur ein von Schufelka selber eingereichtes Rehabilitirungsgesuch den gewünschten Erfolg haben könne. Ein schon öfter als politische Wetterfahne citirter Abgeordneter hat auch bei diesem Anlasse seinen alten Ruf bewährt, indem er den Saal vor der Abstimung verließ, vorher zwei Mitgliedern der Rechten und Linken versichernd, dem Einen, daß er gegen, dem Anderen, daß er für Schufelka stimmen werde.

Wien, 17. März. [Zum Waffenstillstand.] Der zweite ebenfalls telegr. gemeldete Artikel, durch welchen die officiösen „Gen.-Corr.“ ihre frühere Meldung widerrufen, lautet wörtlich: „Wir bemerken nachträglich, daß der von uns gestern mitgetheilte Nachricht über die Stellung, welche Dänemark zur Waffenstillstandsfrage neustens angenommen hat, eine Meldung über die dänische Antwort auf die österreichisch-preussischen Propositionen zu Grunde liegt. Eine unbedingte Annahme dieser Propositionen enthält jene Antwort nicht.“

Wien, 17. März. [Die heilige Allianz.] Die offizielle „Wiener Abendpost“ schreibt: Wenn wir erst heute des bekannten Artikels der „Morning-Post“, der das Wiedererleben der h. Allianz und einen Schritt der bezüglichen Mächte gegen die Ideen der Freiheit und des Fortschritts verurtheilt, in ausführlicherer Weise gedenken, so liegt die Ursache darin, daß wir, bevor wir uns aussprechen, das Urtheil der öffentlichen Meinung abwarten wollten. Nun gereicht es uns zur Genugthuung, daß sie in dieser Beziehung sich mit wahrhaft seltener Einstimmigkeit hat vernehmen lassen. Nicht bloß die Organe der unmittelbar betheiligten Regierungen haben die Aufstellung des englischen Blattes als eine Hallucination erklärt; auch alle Personen von ruhig unbefangener Auffassung, alle gemäßigten Parteien haben sich diesem Urtheile angeschlossen. Der Schreck ist verlungen und hat keinen Glauben gefunden. Wlos in dem Lager der extremen Fractionen wurde er beifällig aufgenommen, und da wir bewußtgemäße auch von den Führern derselben voraussehen müssen, daß sie seine Hohlheit erkennen, so liegt wohl die Vermuthung nahe, daß er von ihnen selbst als Fächer in die Welt geschickt wurde, um die Stärke der revolutionären Leidenschaften zu erproben. Die Probe ist nicht ermunternd für die Extremen ausgefallen. — Um so mehr beklagen wir, daß sie desessenungeachtet ihre verwirrenden, verberblichen Bestrebungen nicht einstellen. Allerdings liegt einige Logik in dem Systeme, die Regierungen zu strengen Maßregeln gegenüber unaufrichtigen Aufsehrungsveruchen zu nöthigen, und sie hinterher rückhaltiger Gebanten und des Mangels an Aufrichtigkeit und Worttreue anzulagen. Aber wie das Prinzip der extremen Parteien ist auch diese Methode bereits abgenutzt. Sie wird durchsichtbar und damit ist sie gerichtet. Was zunächst unser Reich betrifft, so halten wir unerschütterlich daran fest, daß seine äußere Politik nur durch seine eigenen Interessen bestimmt werden kann, und die Nichtsichrer unserer inneren Politik erscheint uns durch die Verfassungs-Institutionen klar vorgezeichnet. Wir bevorzugen alle überstürzten Bewegungen aus dem einfachen Grunde, weil sie den wahren Fortschritt bereitem, der, wie jede organisch lebensvolle Entwicklung, nur allmählich, aber stetig und desto dauerhafter von Statten geht.

Krafsau, 13. März. [Der Belagerungszustand] wird hier und in den galizischen Grenzkreisen mit einer Strenge gehandhabt, als ob die österreichischen Behörden jeden Augenblick den Ausbruch einer Revolution erwarteten. Alle Familien aus dem Königreich Polen, die hier Schutz vor der Revolution gesucht hatten, und deren Zahl mehrere hundert beträgt, sind, mit Ausnahme von drei oder vier, ausgewiesen worden. Im Fall ein Glied einer Familie krank ist, wird derselben der Aufenthalt auf Grund eines amtlichen Attestes nur so lange gestattet, bis die Gesundheit wiederhergestellt ist. Mit der Ausstellung solcher Atteste ist eine besondere, aus dem Plagmajor, einem Polizeicommissar und einem Militär-Arzt bestehende Commission beauftragt. Die meisten der ausgewiesenen Familien und Personen haben sich nach Dresden begeben, wo sich eine gegen 1000 Mitglieder zählende polnische Kolonie gebildet hat. Die polnische Nationaltracht darf sich weder auf der Straße noch auf der Bühne zeigen, und in den Schaufenstern dürfen keine Photographien oder andere Abbildungen von Insurgentenführern ausgehängt werden. Die öffentlichen Lokale werden um 10 Uhr Abends geschlossen, und während des Tages wiederholt von der Polizei revidirt. Der Fremdenverkehr hat gänzlich aufgehört, und mit ihm Handel und Wandel. Die Gasthöfe stehen leer, ebenso eine Menge Privatwohnungen. Die Klagen über Nahrungslosigkeit

Harmlose Reisebriefe.

I. Auf der Cour nach Warschau.

„Leben Sie wohl. Wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Sollten Sie aus Versehen zufällig geblieben werden, so werden Ihre Freunde wenigstens versuchen, Ihre Gebeine zurückzuerhalten. Glückliche Reise.“ Das waren die letzten Worte eines meiner Gönner vor einer langen und beschwerlichen Reise. Ich hatte den letzten Winter in Berlin zugebracht, einem dort erworbenen Freunde das Versprechen gegeben, mit ihm das Osterfest in Moskau zu feiern, und befand mich jetzt auf dem Wege dahin. Willst Du mich begleiten, Leser, so bist Du willkommen. Erwarte keine scharfsinnigen Erörterungen und vor allen Dingen keine Politik. Sie schleicht sich sonst häufig genug in die harmloseste Unterhaltung, und da ich weder in Revolutionen, noch in Loyalitätsadressen „mache“, sondern Gott danke, wenn man mich ungehört läßt, so hoffe ich, wir werden uns vertragen. Wegen der Gefahren kannst Du ruhig sein. Ich gehöre zu jenen unglücklichen Menschen, denen nirgends ein kleines Abenteuer paßt, und obgleich ich tausende von Meilen zur See und zu Lande durchgemessen habe, kann ich mich nicht entsinnen, auch nur etwas erlebt zu haben, dessen Erzählung sich im Winter beim knisternden Kaminfeuer im wohlwärmten Zimmer mit angenehmem Schauder anhören ließe, während andere nur den Fuß vor das Stadthor zu setzen brauchen, um in die verwinkeltesten, bedenklichsten Situationen zu gerathen.

Die Beschreibung der Reise bis Kattowitz erläßt Du mir billigerweise. Die Fahrt ist langweilig genug und hätte ich mir auf dem Bahnhöfe in Breslau nicht eine Breslauer Zeitung gekauft, deren langgestreckte Seiten ich Miße genug fand, bis auf die letzte Zeile zu studiren, ich wäre ein geschlagener Mann gewesen. Nachdem ich dem Schaffner dieselbe zum Andenken verehrt, da es mir nicht rathsam schien, sie mit „hinüber“ zu nehmen, schlenderte ich auf dem Perron umher, und hatte Miße, den polnischen Schnellzug zu betrachten. Bis hierher waren wir mit einer Maschine gefahren, die mir wie der Füllgelmann der Garde-Kelcompagnie erschien. Jeder Zoll ein Gardist, langgestreckt mit hohen Räderbeinen, hatte sie mich sonder Zärtlichkei-

ten bis an die Grenze gezogen. Wie ganz anders dagegen sah ihr Kamerad, der Pole, aus. Klein, niederbeinig, aber unterster Figur, gleich er mehr einem Kofakensperdchen, denn einem feurigen Schlachtrosse, und doch, wie sollte mich der Schein trügen. Die Glocke läutete, die paar „lumpigen Passagiere“ stiegen ein, und fort ging es. Voran trottete unsere Pferdchenmaschine, und hinten bockten wir nach, denn ach! ich bin schon auf besseren Geleisen gefahren, als diese kurze Strecke bis zur Przemsa; jetzt rollten wir über die Brücke, da stand ja die erste russische Schildwache, und wir hielten schnaubend in Sosnowice.

Ich bin schon oft „drüben“, das heißt im Russen-Reiche gewesen, aber jedesmal beschleicht mich ein gewisses Verlassenheit, eine Empfindung des Sichverlierens in diesem ungeheuren Reiche, und doch gestehe ich, ist diese Empfindung keine unangenehme. In allen jenen Staaten mit großer Fläche und imposantem politischen Einfluß fühlst Du Dich als Staatsbürger, und ich verstehe den Nationalstolz der Russen vollständig zu würdigen, wenn sie darauf hinweisen, von Sosnowice bis Kattagta, unter ihrem Doppeladler zu reisen, ebenso den der Franzosen und Engländer. Bei uns im Reiche, wo es mitunter gefährlich ist, den Rock mit ausgestrecktem Arme anzuziehen, aus Furcht, die Faust möchte in das Nachbarland hineinragen, kann ein solcher Stolz nicht aufkommen. Die Leute wissen genau, wenn Du Dir die Stiefeln wirst wieder besohlen lassen, und führen Rechnung, ob auch das Seidel, welches Du gestern getrunken, nicht über Deine Verhältnisse gegangen. Doch lassen wir lieber diese Betrachtungen, und sehen uns nach unserem Gepäck um, welches schon zur Revision bereit Deiner harret, nachdem die Pässe abverlangt worden sind. Was hatte ich mir für Vorstellungen gemacht von der Umständlichkeit und Plakerei, die nach verbürgten Zeitungsnachrichten der Reisenden harren sollten. Von diesem Allen habe ich Nichts wahrgenommen. Der Koffer wurde einer Revision unterworfen, wie ich deren in aller Herren Länder erlebt habe, nicht ein Haar anders, und der nach Warschau visirte Paß ohne Umstände mit einer höflichen Verbeugung zurückgegeben. Wie ganz anders im Jahre 1855 in Granica, wo es ohne befruchtenden Kubelregen nicht abging, wäh-

rend ich jetzt auch nicht eine Kopeke jinsttragend angelegt hatte. Die ganze Sache ging wie auf Röllchen, und nach einer halben Stunde dampften wir in das ungeheure Reich hinein.

Von meiner Reisegefährtschaft war nichts zu profitieren. Deutsch und polnisch schwirrte in ungläubiger Fieberhaftigkeit untereinander, und ich verstand nur soviel, daß Holzkäufe beschlossen seien und Lieferungen geleistet werden sollten, daß ich zuletzt nicht mehr wußte, ob ich selbst vielleicht die 4zölligen Bohlen zu liefern oder abzunehmen habe, oder ob mein Popsende so und so viel Zolle betragen müsse. Die Gesellschaft verzog sich nach und nach stationsweise, und endlich befand ich mich mit einem Herrn allein, der auf dem letzten Anhaltspunkte eingestiegen war. Er schwieg sich aus und ich sprach natürlich erst recht nicht, und so beschloß ich denn, eine neue Cigarre anzuzünden, ich glaube es war die 10. oder 12. seit Breslau, und meinen Gedanken Audienz zu bewilligen. Leider fand sich mein Gut nicht gleich vor, und ich griff deshalb in die Seitentasche meines Mantels, in welcher ich noch Vorrath hatte, aber wer beschreibet mein namenloses Entsetzen, das mich zu einem lauten und diplomatischen „Donnerwetter“ verführte, als ich meine Hand aus der Tasche mit einem Zeitungsbogen bewaffnet hervorzog.

„Ist Ihnen vielleicht unwohl“, so fragte mein vis-à-vis im reinsten Deutsch, indem er mich scharf ansah. „Nein! mein Herr. Ich habe mich nur an dieser Nadel hier geritzt, es hat nichts zu sagen.“ Dabei steckte ich das verwünschte Blatt mit möglichster Seelenruhe in die Tasche zurück, zündete meine Cigarre an, lehnte mich in meine Ecke zurück und beschloß nachzudenken. Der Fall war schleunig, und im Hintergrunde malte ich mir so ein kleines achtstündiges Citadellenmißverständniß aus. Sollte mir auf dieser Reise wirklich was in der Erinnerung Angenehmes, in der Gegenwart aber Widerwärtiges passiren? Das sprach jeder Erfahrung Hohn, jedoch das verwünschte Blatt, welches ich wahrhaftig den andern dem preussischen Schaffner geschenkt zugeworfen vergessen hatte, mußte beseitigt werden. Zum Verspeisen war es zu groß; ich hatte oberflächlich gesehen, daß es die erste Beilage zur neuesten Zeitung war und aus einem Bogen bestand.

find allgemein. Neuerdings sind die Kreis-, sowie die Depositalkassen der Kreisgerichte angewiesen worden, ihre täglichen Einkünfte resp. Bestände an die Bezirkskassen abzuliefern, und mehrere gerichtliche Depositalkassen sind bereits auf der hiesigen Citadelle in Sicherheit gebracht. Zur Verstärkung der Garnison in den kleineren Städten werden in diesen Tagen zwei Infanterie-Regimenter aus Ungarn, die aber größtentheils aus Deutschen bestehen, erwartet. Trotz aller dieser Vorkehrungsmaßregeln erscheinen aber fast täglich Plakate und Aufrufe der geheimen polnischen National-Behörden, in denen die Bevölkerung zwar zur Ruhe und Ordnung ermahnt, aber auch zugleich zur energischen Unterstützung des Aufstandes in Polen aufgefordert wird.

Italien.

Turin, 13. März. [Also wieder eine Ente der „R. N. Ztg.“] Der turiner Correspondent der „R. Z.“ schreibt: „Was meine neuliche Mitteilung des Gerüchts von dem Verschwinden Garibaldi's betrifft, so fand ich Gelegenheit, einen früher viel genannten Politiker zu sprechen, der so eben von Caprera zurückkehrte. Er theilte mir mit, daß Garibaldi noch ruhig in Caprera sitze.“ Der Correspondent setzt hinzu, daß das Gerücht vom Verschwinden Garibaldi's, „sich in nächster Zukunft sehr häufig — wenn auch natürlich ohne bessere Begründung — wiederholen werde, und zwar so lange, bis das Publikum, daran gewöhnt, der eventuellen Nachricht von der wirklichen Abreise Garibaldi's von Caprera keinen Glauben mehr beimessen werde. Auf diese Weise, nehme man an, könne man allein der Gefahr vorzeitigen Bekanntwerdens der beabsichtigten Unternehmungen vorbeugen.“ — Das ist freilich eine reizende Aussicht für die Zeitungen!

[Ueber die wahre Veranlassung der Berufung des Generals Cialdini nach Turin] theilt man der „Correspondenz Hav.“ Folgendes mit:

„Da die Oesterreicher noch immer in Besitz des Biereds sind und die italienischen Grenzen und Städte jeder Invasion offen stehen, hat das Cabinet beschlossen, sich schon jetzt gegen jeden möglichen Versuch der Oesterreicher, den Po zwischen Parma und Modena zu passiren, sicher zu stellen und die Verbindungen zwischen Bologna und Piacenza abzuschneiden. Der General Cialdini, der nach Turin berufen wurde, hat Kriegsräthen beigelehrt, in denen beschlossen wurde, daß man zwei Armeecorps organisiren werde, das eine am Mincio und das andere am Po. Das am Mincio würde unter Befehl des Generals Durando und das am Po unter dem Befehl Cialdini's stehen. Die beiden Corps würden jedes aus vier Divisionen gebildet werden, welche zusammen 50,000 Mann stark sein würden. Die Bildung dieser beiden Corps ist im Ministerrath beschlossen worden.“ (Wenn's nur wahr ist — wir sind sehr ungläubig geworden. Die Red. der Bresl. Ntg.)

[Der berühmte Brigantenfürer Nino Nanco] ist bei einem Ueberfall seiner Bande durch die Nationalgarde von Avigliano getödtet worden; die „Opinione“ bringt die näheren Details darüber und constatirt zu gleicher Zeit, daß das Brigantenwesen fast gänzlich vernichtet ist; um es bis in die Wurzel auszurotten, komme es darauf an, die in Rom stets aufs Neue sich sammelnden Briganten vom Uebertritt auf das italienische Gebiet abzuhalten; die Zahl der Letzteren wird auf 300 angegeben. Die „Opinione“ glaubt, daß die italienische Regierung sie den französischen Militärbehörden kenntlich gemacht hat und hofft, daß diese ihnen den Uebertritt über die Grenze wehren werden.

Rom, 12. März. [Neue Schlägerei.] Zwischen den päpstlichen und den französischen Truppen sind wieder Conflicte ausgebrochen, die sofort unterdrückt wurden. Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Frankreich.

Paris, 15. März. [Die Waffenstillstands-Frage.] Das „Pays“ bestätigt die gestern von der „France“ über die Waffenstillstandspropositionen gegebenen Einzelheiten, und knüpft daran folgende Betrachtungen:

Die ein wenig liberaleren Bedingungen des neuen Projectes lassen voraussetzen, daß es in Dänemark eine günstigere Aufnahme finden wird, als die, welche ihm vorhergingen. Es wäre jedoch unflug, was die Aussichten auf einen glücklichen Erfolg betrifft, sich zu großen Illusionen hinzugeben. Wir geben gern zu, daß die neue Proposition zuerst einstimmige Zustimmung finden und sogar einen Anfang von Verwirklichung haben wird. Kurz, wir sind weit davon entfernt, den Zusammentritt der projectirten Conferenz für unmöglich zu halten. Woran wir aber zweifeln, ist, daß es den interessirten Parteien gelingen wird, auf dieser Conferenz sich zu verständigen. Das Günstigste, was eintreten kann, ist, daß Oesterreich und Preußen die deutschen Mittelstaaten bestimmen, die dynastische Souveränität Dänemarks über die Herzogthümer unter der Form einer einfachen Personalunion zuzulassen. In den Augen der Majorität dieser Staaten, welche auf vollständige Trennung hoffen zu können glauben, wird diese Forderung sehr gemäßigter erscheinen, und sie werden glauben, Dänemark durch Einräumung derselben eine große Concession zu machen. Indessen kann man sicher sein, daß der König Christian IX. sich damit nicht zufrieden geben wird, sich nicht zufrieden geben kann, und den Krieg mit seinen Wechselfällen ein Frieden vorziehen wird, der ihn auf immer der Sympathien seiner Unterthanen berauben muß. Wir können nur mit Interesse die beharrlichen Bemühungen des englischen Cabinet's, eine Conferenz zu Stande zu bringen, verfolgen. Wir wünschen, daß es ihm gelingen möge, ein dauerhaftes Abkommen zu Stande zu bringen, aber wir fürchten sehr, daß es durch diese That-

nur zu dem Resultate gelangt, seine ministerielle Existenz bis zur nächsten Session zu verlängern.“

Die „Nation“ will wissen, daß Dänemark die Conferenz nur unter der Bedingung annehmen wolle, sich sofort zurückzuziehen, wenn ihm die Grundlagen, die Preußen und Oesterreich aufstellen werden, nicht zusagen. Die heute erschienene „Revue Contemporaine“ bedauert, daß die Frage der Herzogthümer nicht im Sinne der Nationalitäten gelöst worden sei, und zwar, mit Ausschluß Oesterreich's, von Preußen und dem übrigen Deutschland in Gemeinschaft mit Frankreich, das sich, wie die „Revue“ hinzusetzt, „mit einer kleinen Entschädigung begnügt haben würde.“

[Sprengung von Wählerversammlungen.] Schwebt man über die auswärtige Politik der Tuilerien im Dunkeln, so fängt man an, hinsichtlich der inneren Politik ziemlich klar zu sehen. Wir theilten gestern mit, daß eine Wählerversammlung in der Wohnung des Herrn Garnier-Pagès zerprengt wurde. Gleiches geschah im Hause des Hrn. Frederic Morin, eine dritte Versammlung bei Hrn. Retourneau wurde, wie dieser an die „Temps“ schreibt, von der Polizei verhindert; dagegen duldet die Behörde, ohne irgendwie einzuschreiten, eine sehr lärmende Versammlung in dem Arbeiter-Viertel Popincourt. Unter den Eingeladenen in der Wohnung des Herrn Garnier-Pagès, als die Polizei eintrat, befanden sich auch Thiers und Jules Favre.

[An der Börse] versuchten heute alle Baissiers der Hauffe durch das Gerücht von einer in den Tuilerien entdeckten Verschwörung, Einhalt zu thun, indessen mit wenig Erfolg.

[Zur Suezkanal-Frage.] Der „Moniteur“ glaubt in Betreff der kürzlich von dem Kaiser eingesetzten Commission folgende Auskunft geben zu müssen:

Als die Uneinigkeit zwischen dem Vicekönig von Aegypten und der Suez-Kanal-Gesellschaft ausbrach, beauftragte der Kaiser Sr. Exc. den Herzog Morny, ihm über die Streitfrage Bericht zu erstatten. Dieser Bericht stellte zwischen Aegypten und der Gesellschaft die Grundlagen einer dem Kaiser billig scheinenden Transaction auf. Die Schlussanträge dieses Berichts wurden dem Vicekönig von Aegypten mitgetheilt, der den Kaiser ersuchte, selber die von beiden Theilen noch nicht definitiv angenommenen Punkte zu entscheiden. Zu diesem Zwecke bildete der Kaiser, der das Schiedsrichteramt übernommen hat, die von Herrn Thouvenel präsidirte Commission.

Großbritannien.

E. C. London, 15. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erwähnte Lord Derby eine kürzlich gehaltene Wähleransprache des ehemaligen dänischen Premiers, Herrn Hall, worin derselbe sagte, daß Lord Wodehouse auf die Frage, ob die von England empfohlene Aufhebung der Novemberverfassung eine Invasion Schlesiens abzuwenden würde, mit Nein geantwortet habe. Lord Derby wünscht nur zu wissen, wie sich demselben verhalte. — Graf Granville (welcher statt des durch Unwohlsein abwesenden Staatssecretärs Lord Russell antwortet) bezweifelt, ob es ein parlamentarisches Brauche entspreche, einen einzelnen Peer über die dem parlamentarischen Brauche entsprechende, einen einzelnen Peer über die Rolle zu befragen, die er bei denartigen Verhandlungen gespielt habe. — Lord Derby bemerkt, er habe Lord Wodehouse privatim angezeigt, daß er die Frage zu stellen gedente, und dieser habe ihm erklärt, daß ihm das sehr lieb sei. — Lord Wodehouse freut sich, daß ihm die Gelegenheit geboten ist, die Frage zu beantworten. Er habe die Rede des Herrn Hall gelesen, und es sei ihm nicht ganz klar, was derselbe habe sagen wollen. Bei seiner (Wodehouse's) Ankunft in Kopenhagen habe die von dem deutschen Bundesrathe verfertigte Execution in Holstein beorgestanden, und wer das Blaubeck gelesen habe, werde aus seiner Depesche vom 16. December ersehen, daß er sich dahin geäußert, wie er überlegt habe, ob irgend welche Maßregeln, die die dänische Regierung ergreifen könnte, die Wirkung haben würden, der Bundes-Execution Einhalt zu thun, und wie er zu dem Schlusse gelangt sei, daß keine Maßregeln diese Wirkung haben würden. Er zweifle kaum daran, daß sich die Stelle in der Rede Hall's darauf beziehe. Er erinnere sich, wie er bei seiner Ankunft in Kopenhagen gefragt worden sei, ob der Execution durch irgend welche Maßregeln Einhalt gethan werden könne, worauf er in Uebereinstimmung mit dem Inhalte seiner Depesche geantwortet habe, er fürchte, daß dies nicht der Fall sein werde, und diese Antwort stehe vollkommen im Einklange mit dem, was er in Berlin vernommen. In Bezug auf die weiteren Maßregeln, welche die deutschen Regierungen seitdem getroffen, habe er offenbar die erwünschte Aeußerung nicht thun können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er nichts davon gewußt. Da die Unterhandlungen bis Ende Jan. fortgedauert hätten und er in der ersten Woche des Januar abgereist sei, so lasse sich nicht wohl annehmen, daß er zuversichtlich hätte sagen sollen, was das Resultat des von ihm während der letzten Wochen des December's erhaltenen Rathes sein würde. Der Zweck des Rathes, den er der dänischen Regierung im Auftrage der englischen erstellt habe, sei der gewesen, die Invasion Schlesiens so möglich zu verhindern, und obgleich er die Verantwortlichkeit nicht habe übernehmen können, dafür einzustehen, daß die deutschen Mächte nicht in Schleswig einfallen würden, so habe der von ihm erstellte Rath doch unzweifelhaft den Zweck gehabt, die Occupation auf Holstein zu beschränken. Er spreche von einer Zeit, wo die Execution bereits stattgefunden habe und wo es nur noch darauf angekommen sei, die Invasion eines nicht zum deutschen Bunde gehörigen andern Staats, welche die dänische Regierung stets als einen Kriegssact betrachtet habe, abzuwenden. Die Unrichtigkeit der dänischen Angabe gebe schon aus dem Datum seiner betreffenden Depesche, dem 16. December 1863, hervor. — Lord Campbell stellt, und zwar auf den Wunsch des Grafen Granville, dieselbe Anfrage, welche Hr. Hunt neulich im Unterhause an den Premier gerichtet hat, ob nämlich Ihrer Majestät Regierung erklären könne, was Fürst Gortschakoff mit den Worten gemeint habe, die in Lord Napier's Depesche vom 6. Januar 1864 angeführt sind, daß die vier Regierungen, Oesterreich und Preußen, Rußland und England, „sich über eine Frage, welche wichtiger als die von Holstein oder Schleswig sei, harmonisch denken und handeln.“ — Graf Granville erwidert, Fürst Gortschakoff könne auf nichts anderes als ein vermeintliches Einberufen gegen das Project eines

europäischen Congresses angepielt haben. Aber er dürfe auf das Nachdrücklichste versichern, daß England sich weder auf eine Combination, noch auf irgend einen Vertrag, der eine Spur feindseliger Gesinnung gegen Frankreich vertheite, eingelassen habe. Er wünsche auf das Bestimmteste zu versichern, daß zwischen den genannten Mächten kein Abkommen über die jetzt in Europa schwebenden großen Fragen bestehe. — Der Graf v. Ellenborough fragt, ob die Regierung wisse, daß mehrere österreichische Kriegsschiffe mit günstigem Westwinde den Canal darauf segeln und wahrscheinlich binnen einer Woche den Angriff auf Fredericia und Alsen unterstützen würden, und ob sie in Folge davon Maßregeln ergriffen habe. — Der Herzog von Somerset (der erste Lord der Admiralität, den man auf der Gallerie kaum hört), bemerkt darauf im Wesentlichen, die Regierung habe erfahren, daß drei österreichische Kriegsschiffe Malta verlassen hätten, um nach Gibraltar und der Ostsee zu segeln. Weitere Nachrichten habe sie nicht.

[Im Unterhause] fragte Mr. Butler-Johnstone, ob die Regierung ebenso wie zu Anfang des italienischen und des amerikanischen Krieges jetzt, nachdem zwischen Deutschland und Dänemark ein unverkennbarer Kriegszustand eingetreten ist, eine Neutralitätsproclamation zu erlassen denke. Er hoffe zwar, daß die Regierung, über deren Politik gegen Dänemark er sich mit Bitterkeit ausdrückt, sobald Rücksicht auf die Gefühle des englischen Volkes nehmen werde, um einen lieblosen Schritt der Art zu unterlassen, aber sie sei es sich selbst schuldig, ihre Gründe dafür öffentlich anzugeben. (Hört, hört!) — Der Attorney-General Sir Rowland Palmer erwidert, es sei nie Brauch gewesen, Neutralitätsproclamationen in Fällen zu erlassen, wo Ihrer Majestät Regierung ein tiefes Interesse an schwebenden Verhandlungen habe, deren Ausgang möglicherweise ein entschiedenes Handeln vorschreiben könne. Ihrer Majestät Regierung behalte sich die Freiheit vor, je nach dem Gebote der Ehre Englands und der Interessen Europa's zu handeln. Sie könne daher unmöglich ihre Neutralität auf alle Fälle proclamiren. (Hört, hört!)

[Gegen Hall und die dänische Starcköpfungkeit.] Die „Times“ kritisiert und tadelt die kriegerischen Wähler-Ansprachen des dänischen Premiers, Bischofs Monrad, und vor Allem des früheren Ministers Herrn Hall. Sie bemerkt:

Es thut uns leid, daß Herr Hall in seiner Rede sich so viel mit Dingen beschäftigt, die der Vergangenheit angehören, und durch seine Anklagen Deutschlands einen Volkshaf, der schon leidenschaftlich genug sein muß, auf das Aeußerste zu entflammen sucht. Herr Hall bemüht sich, zu beweisen — was unferes Wissens am Ende zwar richtig sein kann, aber keinesfalls noch offenbar ist — daß die deutschen Mächte von Anfang an die Absicht gehabt haben, Dänemark zu zerstücken. Preußen weigere sich zwar, die Invasion zu suspendiren, selbst wenn die Verfassung vom 18. November aufgehoben würde; aber dies ist noch kein Beweis von seiner wohlüberlegten Abicht, die dänische Monarchie in Stücke zu brechen. Die Wahrheit ist, daß das März-Patent und die Novemberverfassung zusammen der Vorwand waren, den die Unklugheit Dänemarks, unter der unweissen Leitung des Herrn Hall, den Deutschen zur Inbasion gab. Leider finden wir in der Sprache dieses Staatsmannes, der für das jetzige Mißgeschick seines Vaterlandes so sehr verantwortlich ist, keine Spur von Bedauern wegen der Vergangenheit, keine Idee von Aussöhnung in der Zukunft etc.“

Die „Post“ dagegen schenkt der Rede des Herrn Hall ihren vollen Beifall. Außerdem sage sie:

„Wir haben noch eine Woche auf die Antwort Dänemarks auf unsere Conferenzvorschläge zu warten. Das es nicht unbedingt ablehnen wird, davon wollen Viele schon ganz überzeugt sein. Aber eine Sache besprechen wollen, und zu einer befriedigenden Vereinbarung gelangen, das sind zwei verschiedene Dinge. Es ist kaum nöthig, das Publikum zu erinnern, daß Dänemark und Deutschland über ein, zwei Punkte streiten, die keinen Compromiß zulassen. Wenn Deutschland eine rein persönliche Union verlangt, so wird die Conferenz ohne Resultat bleiben, denn Dänemark kann unmöglich seine eigene Feststellung ratifiziren. Eben so wenig können wir annehmen, daß die deutschen Mächte den jetzigen Verband zwischen Schleswig und dem Königreich bestätigen werden. Kurz, die vorgeschlagene Conferenz verspricht keine Lösung.“

„Daily News“ macht der englischen Regierung sogar Vorwürfe darüber, daß sie Dänemark zur Conferenz rathe und es gewissermaßen zwingen wolle, den ungünstigsten Augenblick zum Unterhandeln zu wählen.

[Das Unglück in Sheffield] ist viel größer als man anfangs gedacht hatte. 238 Personen sind im Ganzen vermißt worden; die Zahl der bisher aufgefundenen Leichname ist 187. Die Wesiger, deren Eigenthum durch die Fluthen gelitten hat, haben eine gemeinsame Entschädigungsklage gegen die Gesellschaft, welche die Wasserleitung unternommen hat, anzuftrengen beschlossen. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, die mehr als das Kapital der Gesellschaft beträgt. Der Minister des Innern hat einen Bevollmächtigten nach Sheffield zur Aufnahme des Zustandes abgeschickt. Auf einem zahlreich besuchten Meeting in Sheffield wurde eine Subscription zur Unterstützung der Bedürftigen beschlossen, wozu sofort 5000 Pfd. Sterl. gezeichnet wurden. Auch in London ist bereits eine Subscription zu gleichem Zwecke unter den Aupicien des Lord-Mayors eröffnet; ein Beispiel, welchem die meisten der englischen Städte zu folgen Anstalten treffen.

Rußland.

Petersburg, 13. März. [Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel der „Peteröb. Ztg.“ über die heilige Allianz] lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Die heilige Allianz ist wieder auferstanden! Klingt der neue Feindruf der englischen Presse; die heilige Allianz ist auferstanden! ruft die „Morning Post“ der französischen Regierung täglich, ein neues „Brutus, du schläffst!“ in die Ohren, um sie aus ihrer passiven Haltung in der dänischen Frage aufzuwecken. Seht dort die heilige Allianz! ruft die „Morning Post“ und zeigt auf die Proclamation des Belagerungszustandes in Galizien — da habt Ihr den Einfluß Rußlands, das Einverständnis mit Oesterreich, da taucht sie auf, die heilige Allianz! — Wir sind es in der Politik gewohnt, daß die einfachsten und natürlichsten Dinge zu den weitreichendsten Combinationen den Stoff hergeben müssen, wenn es sich darum handelt, die Interessen einer Partei zu fördern. Wie ist Ausland weiter davon entfernt gewesen, sich der

Aber wie dieses corpus delicti bei Seite schaffen? Den Gedanken, es zum Wagen aus Versehen hinausfallen zu lassen, verwarf ich bald als unpraktisch, und ich befolgte zuletzt die beste Maxime unter schwierigen Verhältnissen, nämlich die, den Stier bei den Hörnern zu fassen. Nachdem ich also schweigend eine Zeitlang geraucht, holte ich den Zeitungsbogen vor, entfaltete und bog mir denselben zurecht, und fing mit großer Gemüthsruhe an zu lesen.

Nach einer Weile ermannte sich mein Reifecollege, nachdem er mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, in das Blatt zu sehen, und begann:

„Um Vergebung, nichts Neues darin?“

„Nichts Besonderes“, entgegnete ich und vertiefte mich, anscheinend kühl wie eine Gurke, in meine Lectüre. Mein Herz schlug aber hoch auf vor Freude, und das Warum, Leser, muß ich Dir auseinandersetzen. Der Treffiſche hatte den Ausdruck gebraucht: „um Vergebung“. Diese einzige Redewendung hatte mir gezeigt, daß ich es mit einem jener harmlosen Subjecte zu thun hatte, die Du auf Deinem Lebenswege zu Tausenden findest; durch diese Phrase stand er moralisch vor mir wie Jemand, der in Ermangelung passender Worte sich schüchtern räuspert und mit der Kreppe seines in drehende Bewegung versetzten Hutcs zu schaffen macht, kurz ein unschädlicher Bursche. Ist es Dir nie in Deutschland begegnet, daß Du auf der Post oder im Waggon angerebet wurdest: „Um Vergebung, Sie reisen wohl auch da und da hin?“ Solch einen Gefährten liebe, wie die Pest, denn Du kannst versichert sein, er läßt Dich nicht eher los, als bis Du seine Genealogie erfahren und in das Inventarium seiner Habseligkeiten bis auf den einen verloren gegangenen wollenen Socken getaucht bist, und wenn Du nicht bei Zeiten Anstalten zum Entrinnen machst, wird er Dich auch noch zum Gevatter einladen.

„Um Vergebung, ich steige auf der nächsten Station aus, könnten Sie mir bis dahin das Blatt leihen?“ — so begann er von Neuem, und in mir blühte einer jener genialen Gedanken auf, deren Wirkungen mitunter die Situation beherrschen, und ich entgegnete:

„Sehr gern, mein Herr, ich werde Ihnen sogar das Blatt zum

Gebrauch ganz überlassen, und erlauben Sie deshalb, daß ich bis dahin meine Lectüre beende.“

In einem Meere von Danksgungen hätten wir beide beinahe das Pfeifen der Locomotive überhört; wir rollten in den Bahnhof; er stieg aus, nachdem er den Bogen empfangen, ihm war wohl, und mir war besser. Der arme Kerl, wie wird er sich enttäuscht gefühlt haben. Den Anfang des Bogens schloß die Politik mit Japan, und dann kamen jene Nachrichten aus der Stadt und der Provinz, welche zu verdauen nur dem Schlesier ein Magen von unserem Schöpfer verliehen worden ist.

Ich blieb der einzige Passagier in diesem Coupé und hatte also ungehörte Ruhe, die Gegend zu betrachten und auf den ungeheuren Unterschied zurückzukommen, welcher sich bei Reflexionen über den Zustand der Bahnverwaltung Ende 1855 und jetzt herausstellte. Damals, Leser, als ich diese Reise zum erstenmale machte, war es nichts Ungewöhnliches, daß die blinden Passagiere die Sehenden, statt umgekehrt, führten, und auf jeder Station sahst du das entente cordiale der Schaffner mit dem Publikum zum Nachtheil der Bahnkasse, und so wie du mir schwer überhaupt einen Kellner zeigen kannst, der einen halben Silbergroschen zum Herausgeben hat, so fandest du damals schwer einen Beamten, sei es beim Billetverkauf oder bei der Gepäckannahme, der dir für dein gutes Geld das überschießende herausgezahlt hätte; er hatte nichts zum wechseln. Und wo blieb die Pünktlichkeit in der Abfertigung? Ich erinnere mich noch genau jener Scene in Czestochau, als ich nach gesonnenem Tode den Perron betrat und auch nicht einen Schaffner, nicht den Heizer, nicht den Locomotivführer fand. Alle hatten sich entfernt, den Zug in Gottes Gewalt lassend, und auf mein unsägliches Erstaunen nur die Antwort bekam, sie sind nur ein Glas Thee trinken gegangen. Mit einem Wort, es ist jetzt nur ein Glas Thee eingetracht worden, und nicht das kleinste Verdienst der neuesten Verwaltung ist es, daß man ohne Grauen sich den gepölkerten Wagen anvertrauen kann. Sauber gebürstete junge Gentlemen in kleidsamer Uniform versehen den Dienst auf den Stationen und ich wünschte nur, daß sich eine gewisse preußische Bahn — lächle nicht

Leser, ich meine nicht die Niederschlesisch-Märkische — an der Höflichkeit der Schaffner und sämmtlicher Bediensteten der Warschau-Wiener Bahn ein Beispiel nehmen möchten. Während auf der Bahn, die ich im Sinne habe, bei der Billetrevision oder Abnahme, die Thür aufgerissen und hinein-gebrüllt wird, als sollte commandirt werden „an die Gehehr“, findest du hier das bescheidenste Verlangen, und dazu sieht Dich der Mann bei seinem: bitte Herr! so freundlich lächelnd an, daß Du zu den unlieblichsten Vergleichen mit Deiner Heimat gezwungen wirst. Mit einem Wort, die ganze Verwaltung ist eine andere geworden, und werden die Ereignisse in jenem Lande erst wieder in das Bett des Alltäglichen zurückgekehrt sein, so ist dieser Bahn ein ungeheurer Erfolg sicher. Bei dieser Gelegenheit kann ich auch nicht das außerordentlich humane Benehmen der papstwidrigen Beamten übergehen, und so leid es mir thut, ich muß als gewissenhafter Deutscher den Herren Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem ich es ausspreche, es könnte sich auch hier ein oder der andere fremde Staat ein Muster nehmen. Mit der höchsten Bitte habe ich auf allen Stationen — und Gott sei es geklagt, man muß sein papiernes Conterfei allein bis Warschau oft genug vorweisen — wo Papstrevision war, die Herren um die Pässe ersuchen hören, und mit höchster Verbeugung das Papier zurückreichen sehen. Und um so mehr war ich freudig überrascht über diese gesellschaftlichen angenehmen Formen, als ich mir vergegenwärtigte, daß das Land unter der Strenge des Kriegesgesetzes stand, und die Herren vom Säbel mitunter bei solchen Veranlassungen die Würde des Staates, den sie repräsentiren, mit ihrer eigenen zu verwechseln nicht Anstand nehmen. Magst Du immer vornehm die Achseln zucken, Leser, die Sache verhält sich buchstäblich so, wie ich die Ehre hatte, Dir vorzutragen, und muß ich hier das Gute und Lobenswerthe anerkennen, werde ich auch in der Folge nicht anstehen, Dinge, die nicht den Beifall meiner deutschen Auffassung haben, beim rechten Namen zu nennen sine ira et studio.

Österreichischen Politik zu nähern, nie hat es weniger an eine Wiedererweckung der heiligen Allianz gedacht...

Nachdem er sodann Oesterreich für seine Haltung im Krimkriege und seine Betheriligung an der jüngsten diplomatischen Action der Westmächte zu Gunsten Polens den Text gelesen...

Jetzt, wo die Gewalt der Umstände die Polen zwingt, die ihnen im Königreich entzogenen Hülsquellen durch andere zu ersetzen, müssen sie natürlich die erbeuchelte Schonung gegen Oesterreich aufgeben...

Zu England sich wendend, sagt der Artikel weiter: „England steht die reservirte Haltung unseres Cabinets in dieser Frage nicht gern und schiebt ihm in Folge dessen jene Helige-Allianz-Gebanten unter.“

„England steht die reservirte Haltung unseres Cabinets in dieser Frage nicht gern und schiebt ihm in Folge dessen jene Helige-Allianz-Gebanten unter. Russlands Stellung ist aber sehr klar gezeichnet.“

Schließlich heißt es: „Russland bedurfte dieser Maßregel auf österreichischem Gebiete nicht. Mit oder ohne Belagerungszustand in Galizien verfügt Russland im Königreich Polen über eine hinreichende Truppenmacht, um den Ausstand vollständig niederzuschmettern.“

Unruhen in Polen.

Warschau, 16. März. [Militär und Polizei.] Die Einlösung der Coupons der Pfandbriefe. Gestern Nachmittag ging der Kleinbändler N... ruhig seines Weges durch die Krakauer-Vorstadt, der üblichen Gewohnheit nachgebend, mit sich selbst Zwiegespräch zu führen...

Katen nur äußerst selten eingehen, sieht mit Besorgniß die Möglichkeit, vielleicht gar die Wahrscheinlichkeit voraus, daß nach einem oder zwei Quartalen ihre Baarbestände erschöpft sein werden, und die Pfandbriefe also durch Zögerungen im Auszahlen der fälligen Coupons am Werthe verlieren könnten.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 18. März. [Tages-Bericht.]

[Amtliches.] Nach einer amtlichen Mittheilung des königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien sind in jüngster Zeit in der Provinz leider wiederum zwei Fälle vorgekommen, in welchen Brautleute durch die falsche Angabe, daß sie ledigen Standes seien, den Parochus getäuscht und ihn zur Einsegnung einer Doppelhele verleitet haben.

[Ein wichtiger Bescheid.] Der Herr Kultusminister hat an die königliche Regierung zu B. den nachfolgenden wichtigen Bescheid, das Verfahren bei Entlassung provisorisch oder auf Kündigung angestellter Elementarlehrer erlassen: „Der königlichen Regierung erwidere ich auf ihren Bericht, daß da das Rescript vom 21. Juli 1857 (Ministerialblatt für die innere Verwaltung 1857, Seite 141) auf Lehrer weder Anwendung findet, noch ausgedehnt worden ist, die Abfassung eines Plenarbeschlusses nicht die richtige Form ist, unter welcher provisorisch oder auf Kündigung angestellte Lehrer aus dem Amte zu entlassen sind.“

[Universität.] Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät findet in der Aula Leopoldina am 22. März Vormittags 11 Uhr statt; die Festrede wird Hr. Prof. Dr. Seidenhain halten.

[Die Prüfung] aller Klassen der höheren Töchterschule von Chr. G. Scholz und Frau findet am 21. und 22. d. Mts. statt. — Die Prüfung der Vorbereitungsklassen des Elisabethan am 19. März, Morgens 8 Uhr; die der jüdischen Religions-Unterrichtsanstalt (Dr. M. Zösel und Dr. M. A. Levy) am 20. März, Vormittags von 9—12 Uhr im „König von Ungarn.“ Die letztere Anstalt zählt gegenwärtig 297 Zöglinge.

[Abschiedsfeier.] Eine feierliche Abschiedsfeier, welche zu Ehren des nach der Universität Bonn übersiedelnden Hrn. Professors Lipschitz gegeben wurde, versammelte gestern Abend einen großen Theil der akademischen Lehrer in dem geräumigen Saale der Loge auf dem Dome.

[Eine leichte Person.] Poffe mit Gefang von R. Pohl, geht morgen zum erstenmale bei uns in Scene. In Berlin zieht dieselbe seit Wochen das Publikum alltäglich so massenhaft in das Wallner-Theater, daß die Besucher mehrere Tage vorher darauf bedacht sein müssen, sich mit Billets zu versehen.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman von Ludwig Habicht.

XVI. Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Best!“ befahl Johann eifrig, und seine plötzlich lebhaft gewordenen Augen hingen an den Lippen des Vorlesers.

„Was aber die Bücher und Schriften, deren Werth wir sehr wohl zu schätzen wissen, betrifft, so sind sie Pertinenzien des Herzogthums, die wir nicht willkürlich verschenden dürfen, und wir beklagen tief, Gw. Erlaucht auch hier nicht willkürlich sein zu können.“

Der Herzog schnellte von seinem Stuhl empor, wie von einer Ratter gestochen; sein bleiches Gesicht röthete sich, die sonst so ausdruckslosen Augen funkelten wild und zornig, und einen Fluß ausstößend, sagte er mit vor Wuth zitternden Lippen: „Fort, fort mit Euch! Ihr sollt mir hüben! Ihr Alle!“

„Doch ein wunderlicher Kauz,“ flüsterte Jagula dem lustigen Rath zu, „den Verlust eines Herzogthums kann er verschmerzen, aber nicht den einiger alten, schmutzigen Papiere!“

Hedwig blieb mit dem Truchsess und dem jungen von der Heide allein im Saal zurück. Ihr Herz hatte bei diesem für sie so schmerzhaften Auftritt hoch aufgewallt, sie hatte kaum einen Subelschrei un-

terdrücken können. Im ersten Rausche der Freude ergriff die stolze Frau die Hände der beiden Männer und sagte triumphirend: „Meine Freunde, nun sind wir am Ziel! Allen Heiligen sei Dank, daß die Liegnitzer nicht die staubigen Pergamente herausgegeben! Ich kenne meinen Gemahl, das verzehrt er nicht, und jetzt entscheidet nur noch das Schwert!“

XVII. Kapitel.

In dem Exterzimmer des Bischöflichen Hauses saß Frau Gertrud in ihrem weichen Lehnstuhl und blickte lächelnd auf ein junges Mädchen, das schon oft wie verflohen auf den Erker getreten war, und sehnsüchtig schüchtern hinausgeblickt hatte.

„Gewiß, Frau Gertrud!“ entgegnete das Mädchen erköthend. „Erzählt nur weiter, Ihr wißt, wie gern ich davon höre.“

Frau Gertrud wollte sprechen, aber ein scharfer, häßlicher Husten versagte ihr die Stimme und drohte sie zu ersticken; endlich bekam sie Luft, und sanft das junge Mädchen zurückweisend, daß ihr zu Hilfe kommen wollte, sagte sie leise: „Das geht vorüber, die Märzluft war doch gar zu feucht, und dann auf dem Fürstenthum ist's rauh und kalt, das vertragen solch' alte Lungen, wie die meinen, nicht mehr.“

„Ambrosius hatte schon Recht, Ihr dürftet nicht mitten im Winter so weit reisen,“ meinte das junge Mädchen.

„Und wer hätte dann meine Tochter pflegen sollen? Nein, nein, und wenn es Morgensterne geschneit hätte, ich wäre doch gereist, und es würde mir auch nichts geschadet haben; doch das alte Schloß liegt zu tief in Wald und Felsen versteckt, und die Sonne dringt kaum zur Mittagszeit in die kalten Zimmer; das lob' ich mir Liegnitz!“ setzte die alte Frau lebhaft hinzu, und blickte mit Wohlgefallen auf die stattlichen Fenster, durch deren weite Oeffnungen die Frühlingssonne ihre schönsten Strahlen schickte.

„Aber prächtig muß es dort sein, wie Ihr mir erzählt habt,“ begann das junge Mädchen, „und ich kann mir denken, wie Beatrice durch die dunklen Wälder schwärmen mag.“

Frau Gertrud mußte lachen, doch ein neuer Hustenanfall strafe sie dafür. „Damit ist's vorbei,“ begann sie endlich, „seitdem noch ein Junge in der Wiege liegt. Du hättest sehen sollen, wie der tolle Hermann gebuhlet, er ist noch immer der Alte — ein Junge!“

„Und die kleine Gertrud, Euer Liebling, hat nun wohl ganz das Nachsehen?“

„Das ist Beatrice's Angapiel, und wie lieb und süß ist das Kind,“ setzte die glückliche Großmutter hinzu, und ihre jetzt matten Augen leuchteten heller auf; „laufen kann es prächtig, und ist doch erst anderthalb Jahr, und wie klug es ist, wenn es lacht, ist's Einem, als sähe man in den Himmel! Ja, mein Töchterchen, das ist mein Trost; die Beatrice ist glücklich, und wenn sie ihre Kinder ansieht und an das Herz drückt, dann beklagt sie nur die arme Rechtthild, die solche Seligkeit entbehren muß.“

„Ihr wird dafür der Himmel!“ bemerkte das junge Mädchen.

„Der Himmel im Kloster!“ entgegnete Frau Gertrud bitter, „der grau und aschfarben, und mit so feuchten, dunklen Wolken verhangen ist, daß die Augen davon erblinden. Nein, nur eine Mutter hat den rechten Himmel, der ist so licht und golden, und je mehr man hineinschaut, je heller wird das Auge!“ und Frau Gertrud's Augen, in denen sich die reinste Mutterliebe spiegelte, füllten sich mit Thränen. „Dir mein Töchterchen wünsch' ich auch einen solchen Himmel,“ setzte die alte Frau nach einer Pause hinzu.

Gebieten stets mit allseitigem Beifall aufgenommen worden. Das Publikum wird ihm morgen hoffentlich für die vielen beiteren Stunden, die er ihm schon bereitet, die besondere Anerkennung nicht schuldig bleiben.

[Musikalische Soirée.] Hr. S. Bodmann, Vorsteher eines Instituts für Klavier- und Harmonielehre, Schweidnitzerstraße 31, veranstaltete gestern, am 17. d. M., im Musiksaale der Universität eine musikalische Soirée, zu der sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

[Schlesische Provinzialblätter.] Das eben ausgegebene 2te Heft 3. Bandes enthält wiederum sehr schätzbare Besen, wie man aus folgender Inhalts-Angabe ersehen wird: 1) Ein Herodespiel aus dem Eulenbergirge und ein Christkindelied aus dem Riesengebirge, mitgetheilt von R. Schäd und J. G. Kusner. 2) Gedanken eines längst Verstorbenen über Armenwesen. 3) Die Abschaffung der Jahrmarkte, von Bollo. 4) Dankemannia I. u. II. 5) Die Fischfigur bei Urkunden-Initialen, von R. 6) Moderne Kunstbarbarei in Schlesien, von R. Weiland. 7) Der Erzähler. 8) Stimmen aus und für Schlesien. 9) Literaturblatt. 10) Zur Chronik und Statistik.

[Schlesisches Centralbureau für stellensuchende Handlungsgehilfen.] Der 12. Monatsbericht im vierten Rechnungsjahre weist 67 Stellengesuche, 26 Stellenmeldungen und 20 Stellenvermittelungen, nämlich 8 in Breslau, je 2 in Ologau, Namisch und Waldenburg und je 1 in Brieg, Culm, Falkenberg, Heinitzau, Laslowitz und Ratibor nach, wodurch 4 Comptoiristen und 16 Expedienten placirt wurden.

[Zoologischer Garten.] Die Unterhandlungen wegen Acquirirung der Kreuzbergischen Menagerie für den zoologischen Garten haben sich wegen nicht acceptabler Bedingungen zerstritten. Demnach sind Bestellungen wegen der Thiere nach Hamburg ergangen. Der Garten wird von 100 Mann unter Leitung des Hrn. Stadtobergärtners Löfener bearbeitet, es sind an 40 Schock Pflanzen angekauft worden und die Wege werden abgesteckt und gangbar gemacht.

[Militärisches.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Ausführung der früher getroffenen militärischen Dispositionen eine längere Pause eingetreten. Gegenwärtig ist von dem weiteren Vorrücken der 21. und dem baldigen Ausmarsch der 22. Infanterie-Brigade, wie anfänglich bestimmt erwartet, nicht mehr die Rede.

[Vaulisches.] Die Zerstörung eines Nestes der alten breslauer Befestigungswerke hat begonnen. Auf der Elisabeth ist bereits eine Menge stattlicher Bäume gefällt, und die übrigen werden bald nachfolgen.

[Circus Suhr.] Vor einigen Tagen sind bereits die Löwen, fünf an der Zahl, angekommen, mit denen sich der Löwenbändiger nächstens im Suhr'schen Circus producirten wird.

[Warnung vor Missouri.] Von ihrem new Yorker Correspondenten bringt die „Kreuzzeitung“ eine Warnung für Auswanderungslustige. Die Legislatur des am westlichen Ufer des Mississippi gelegenen Staates Missouri will, um die durch den Vürgerkrieg entvölkerten und verwüsteten Gauen ihres Staates mit einer frischen Einwanderung anzufüllen, Agenten in Großbritannien und Deutschland anstellen, welche das Anlodnungsgeschäft in systematischer Weise betreiben sollen.

„Wahburg, denn sie war es, schlug die Augen, die mit kindlicher Verehrung an der Frau gehangen hatten, in jugendlicher Verschämtheit nieder.“

„Hat er Dich endlich einmal ertappt?“ sagte Frau Gertrud scherzend, „so oft Du auch mich alte Frau besuchst, dem Brosel hast Du stets zu entweichen gewußt.“

„Nicht möglich! Ihr seid schon oft bei meiner Mutter gewesen?“ frug Bittich, dem jede seiner Mutter erwiesene Freundlichkeit unendlich wohl that.

„Und sie hat mich schon verwöhnt, mit ist bange, wenn ich sie ein paar Tage nicht seh,“ erklärte die Mutter.

„Das junge Mädchen stammelte: „Eure Mutter lebt so einsam, ich höre, daß sie krank sei — da glaubt's!“

„Ich dank' Euch, Wahburg!“ unterbrach sie Bittich, und ergriff mit Wärme ihre Hand und blickte ihr freundlich lächelnd in's Auge.

„Wahburg war übergelüchelt; ihr Herz drohte vor Seligkeit zu zerspringen, Thränen strömten ihr aus den Augen, und ihrer Gefühle nicht mehr mächtig, eilte sie hinaus.“

„Was hat die Kleine? Hab' ich sie getränkt?“ frug Ambrosius verwundert seine Mutter. Diese schüttelte das weiße, lockige Haupt. „Nein, Brosel, daß Du noch immer so dumm bist!“ sagte sie im gerechten Stolge ihres größeren Scharfblickes. „Seh' Dich zu mir her, damit ich Dir die Augen aufmachen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

vor dem beabsichtigten Plane gewahrt werden. Unter den unschuldigsten Opfer der Kansas-Missouri-Wirren und der jenseitigen Gräueltaten befinden sich zahllose Deutsche, friedliche Landbauer, Handwerker und Handelsleute, die nie einen thätigen Antheil an der Politik genommen, aber eben dadurch dem Mißtrauen und dem Hass der verschiedenen Bürgerkriegsparteien sich ausgesetzt hatten.

—bb= [Ein Industrieller] sucht sich seit Kurzem Geld durch Verkauf von kleinen frommen Schriften zu verschaffen, und namentlich gelangt es ihm bei Frauen, seine Artikel los zu werden.

Bezüglich des gestern schon erwähnten Selbstmordes des berüchtigten Nobbe erfahren wir, daß er die Zeit dazu benutzte, während er seiner Kette von dem Gefängniswärter entledigt wurde, um das Mittagsmahl einnehmen zu können.

Sölzig, 17. März. Gestern wurden dem Herrn Stadtrath Halberstadt die 20 Thlr. Strafe abgepfändet, in welche ihn die Regierung zu Liegnitz verurtheilt hatte.

Sicherem Vernehmen nach ist am Donnerstag ein Rescript der königl. Regierung zu Liegnitz an den Stadtvorordnetenvorsitzer Herrn v. Rabenau eingegangen, welches die Ausführung des am vergangenen Freitag von unserer Stadtvorordneten-Versammlung gefassten Beschlusses, dem Herrn Stadtrath Halberstadt ein Ehrengesand zu überreichen, untersagt.

Zu voriger Woche ließ Herr Dr. Faucher, der berühmte volkswirtschaftliche Redner, für diese Woche seinen Besuch in Aussicht stellen, um hier einen öffentlichen Vortrag zu halten.

Er ging von einer Definition der völkischen Gewerbefreiheit aus, wie die Hinführung auf Frankreich, wo die Conscriptio und das Dretio die Gewerbefreiheit verurteilten, und Belaten, wo bis vor Kurzem ähnliche Verhältnisse bestanden hätten, als unzutreffend zurück, und verfiel dann, um die segensreichen Folgen der unbeschränkten Gewerbefreiheit nachzuweisen, die Zuhörer nach England.

Lüben, 17. März. Kürzlich wurde von hier gemeldet, daß die Stadt Lüben Sr. Majestät den König von Württemberg zum Ehrenbürger ernannt habe und das Diplom durch eine Deputation überreichen wolle.

Ein Roth Märzstaub ist diesen Diktanten werth" — sagt eine alte Bauernregel. Nun, wenn dies wahr ist, so leben wir in dieser Beziehung zur Zeit in recht guten petunären Verhältnissen, denn staubig und windig ist es in diesem Monat schon genug gewesen, jedoch im Allgemeinen diese Witterung auch den an verschiedenen Stellen im Freien auszuführenden Arbeiten förderlich ist.

tuation. Eingefallen — ist nun zur Zeit lange nichts — ja ich wüßte nicht überhaupt nicht zu bestimmen, daß hier jemals eine größere Baulichkeit derartig vorhanden wäre, und wenn man fragt, warum dieses angeführt wird, so antworte ich: weil in dem hiesigen „Wochenblatt“ Nr. 20 vom 9. März ein großes Hallo gemacht wird, daß in dem ehemaligen Schradeler'schen Hause die Deden so sehr Baufällig sein sollen.

P-Sagan, 17. März. [Seltene Jubelfeier.] Am heutigen Tage beging hier bei noch seltener Häufigkeit der königlichen Commemoration und Besitz der in der Nähe unserer Stadt gelegenen großen Flachsgann-Spinnerei, Herr Willmann, eine dreifache Feiertage.

Kanth, 17. März. [Unsere Ressource] gab gestern zum Besten der Hinterbliebenen der in Schleswig gefallenen Soldaten eine theatralische Abendunterhaltung. Die Einnahme betrug 31 Thlr.

Reichenbach, 16. März. [Concert.] Gestern war eine musikalisch-declamatorische Soirée veranstaltet worden, deren Ertrag für die Hinterbliebenen gefallener oder verwundeter preussischer Soldaten in Schleswig bestimmt ist.

Strethen, 17. März. [Verschiedenes.] Die Prüfung sämtlicher Klassen der hiesigen evangelischen Stadtschule fand am 14., 15. und 16. d. M. statt und gab den erfreulichen Beweis von der gedehlichen Entwicklung, in welcher sich unser Unterrichtswesen befindet.

Trebnitz, 16. März. [Zur Tageschronik.] Mit der anderweitigen Verpachtung der von der Stadtgemeinde hier selbst von der königlichen Domänenverwaltung in Pacht genommenen 250 Morgen Acker an unbemittelte Einwohner wird jetzt vorgegangen werden.

Siebenbrunn, 17. März. [Verschiedenes.] Gestern Abend erbännte sich die Ghesrafa eines Friseurs. Sie knüpfte sich an dem Schlosse der Thäre an, und zog sich soweit nach dem Ofen hin, bis das sie sich erhoffte.

Suhrau, 17. März. Nachdem die Genehmigung der Regierung, vorläufig zur Gründung einer höhern Bürgerschule, von der man hofft, daß sie sich später zu einer Realschule erweitern soll, eingegangen, soll diese Angelegenheit jetzt mit Eifer betrieben werden, um es zu ermöglichen, dieselbe noch im Laufe dieses Jahres zu eröffnen.

Gleiwitz, 17. März. [Verschiedenes.] Gestern Abend erbännte sich die Ghesrafa eines Friseurs. Sie knüpfte sich an dem Schlosse der Thäre an, und zog sich soweit nach dem Ofen hin, bis das sie sich erhoffte.

zuweilen bemerkt haben will — In dieser Woche fand die Prüfung an der hiesigen katholischen Elementarschule statt.

Leobschütz, 17. März. [Gesangsverein.] Die für den 21. d. M. mit großem Fleiß vorbereitete Aufführung der „Jahreszeiten“ wird die zweite vollständige sein, welche der hiesige Gesangsverein dem größeren Publikum zu Gehör bringt.

Gultschin, 17. März. [Schul-Revision.] Am 12. d. fand in der hiesigen evangelischen Schule die Prüfung statt, ebenso fand am 17. d. M. die Prüfung der katholischen Schule durch den königl. Schulrath Polomsky aus Dppeln statt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen. Posen, 15. März. Der vorgestern Abend von Berlin kommende Zug traf in Dirschau auf einen im Rangiren begriffenen Zug, wobei zwei mit Getreide beladene Waggons zertrümmert und einige Waggons weniger beschädigt wurden.

Gnesen, 14. März. [Gesangene.] Heute in der Mittagsstunde wurden in der Richtung von Wittow vier anfänglich gefledderte Personen durch Husarenescorte hierher eingekarrt.

Breslau, 18. März. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course der Eisenbahn-Aktien niedriger.

Schützen- und Turn-Zeitung. Breslau, 17. März. Die ordentliche Hauptversammlung des ältesten Turnvereins hier behufs Statutenänderung, Neuwahlen des Vorstandes, der Gaudeputirten, der Rechnungsrevisoren, fand gestern von Abends 8 Uhr ab im kleinen Saale des Café restaurant statt.

Abend-Post.

Stimmen. Derselbe dankt mit warmen Worten für das Vertrauen, welches der Verein in ihn setzt und nimmt die Wahl an. Zu seinem Stellvertreter wird Hr. Dr. Wossido gewählt, zum Turnwart Hauptturnlehrer R. H. H. ...

Paris, 14. März. [Der deutsche Turnverein, der seit kurzer Zeit erst ins Leben getreten, hatte auf gestern ein Schauturnen veranstaltet, dem zahlreiche Gäste aus der hiesigen deutschen Welt, so wie auch verschiedene französische Turnfreunde beiwohnten. Der junge Verein legte höchst erfreuliche Proben seiner turnerischen Tüchtigkeit ab, sowohl was die Übungen im Allgemeinen, als auch, was die Leistungen einzelner Mitglieder betrifft. Es haben allerdings bereits die verschiedenen in Paris bestehenden deutschen Gesangsvereine in engeren Kreisen für den Anschluß der hier weiter, als irgendwo, auseinandergehenden deutschen Elemente mit mehr oder weniger Erfolg gewirkt; allein es scheint dem deutschen Turnverein besonders die Aufgabe gelingen zu wollen, deutschem Wesen und Streben an der Seine heimische Stätte zu gründen. Der deutsche Turnverein verdient durch sein waderes, unermüdetes Streben auf dem für derartige Unternehmen nicht allzu günstigen Boden der französischen Hauptstadt die kräftigste Unterstützung der hiesigen deutschen Colonie und die wärmste Theilnahme der Heimath.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 16. März. [Gerichtliches.] Am Morgen des 10. Februar gegen 5 Uhr ging der Musik-Director Berger mit mehreren anderen Musikern in das Schanklokal des Restaurateurs Rosenthal auf der Kupferstraße. Hier legte er seinen Habelodmantel, der 14 Zhr. gekostet hatte, auf einen Tisch. Als er sich nach kurzem Aufenthalt entfernen wollte, war derselbe verschwunden, was für seinen Besitzer an dem Morgen eines kalten Februartages besonders unangenehm war. Die Schleiherin Panne hatte bemerkt, wie ein junger Mensch — ihres Wissens ein Kellner „im König von Ungarn“ — den Habelod vom Tische herunter auf die Bank gelegte und sich dann entfernt hatte. — Berger machte der Polizei Anzeige, und der „im König von Ungarn“ ermittelte Kellner Emil Schrolller gestand, daß er den Habelod mitgenommen habe, bestritt aber die diebstahlige Absicht, indem er behauptete, er sei vollständig betrunken gewesen, so betrunken, daß als er nach seinem Weggange noch jemandem einen Besuch gemacht habe, er dort eingeschlafen sei, und sich beim Erwachen zu seinem Erstaunen in einem fremden Mantel gehüllt gefunden habe. In der Absicht, denselben zurückzugeben, habe er ihn einstweilen bei dem Restaurateur S. auf der Dblauerstraße niedergelegt. Dort ist der Mantel auch vorgefunden worden; besser wäre es für Schrolller jedenfalls gewesen, wenn er sich statt in diesen, in den Mantel der Unschuld gehüllt hätte, denn der Gerichtshof schenkte seinen Ausführungen keinen Glauben, und er wurde zu sechs Wochen Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

Borträge und Vereine.

M. Breslau, 18. März. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] Mitglied v. Drabizius zeigte vor: 1) mehrere Arten Baumfuchsmesser, wie sie in Vitry bei Paris gebräuchlich sind; 2) verschiedene Messer zu feineren Gärtnerarbeiten; 3) eine pariser Baumsäge mit Feder, gleich einem Taschenmesser zusammenlegbar, sämmtlich mit Burbaumgriff, welcher in der Hand nicht brennt und keine Blasen bei der Handhabung bewirkt; 4) Radifissers zum Anspannen von Drahtpatieren, direct von Paris bezogen. Diese Drahtpatiere sind den hiesigen weit vorzuziehen, da sie nicht bloß zierlicher aussehen, sondern auch, weil hierzu galbanisierter und darum nicht rostender Draht angewendet wird, von ungemeiner Dauerbarkeit sind; 5) eine Frucht der Wellingtonia gigantea. Derselbe ist so klein, daß sie zu der Größe des Baumes im directen Gegensatz steht. Den ad 4) bemerkten galbanisirten Draht betreffend, so ist derselbe hierorts noch nicht zu haben und muß leider aus Paris bezogen werden. — Mitglied Affel zeigt 5 verschiedene Sorten chinesische Bohnen vor, darunter eine Reissbohne, die in Suppen ganz vorzüglich schön schmeckt. Derselbe vertheilt die Bohnen unter die anwesenden Mitglieder beifolgender Vernehmung resp. Erörterung über die zweckmäßige Behandlung bei deren Anbau. — Es wird beschlossen, Sonntag den 20. d. M. die Amdschauen mit dem botanischen Garten zu beginnen und auch den Eichbornschen Garten noch an demselben Tage zu besuchen. Versammlung Morgens 8 Uhr im botanischen Garten. — Die an Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert eingereichten Insecten-Raupen sind einem tüchtigen Entomologen zugestellt worden und wird der Bericht darüber in nächster Sitzung erfolgen. Nächste Sitzung den 6. April: Vortrag des Mitgl. v. Drabizius.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 18. März. Das „Dresdener Journal“ bringt folgendes Telegramm aus London: Dänemark acceptirt die Conferenz ohne Waffenstillstand auf Basis des Arrangements von 1851 und 1852. Frankreich befürwortet die Bundeszugewehrung. Die „Weimarsche Zeitung“ meldet dasselbe. (Wolff's L. B.)

Aus dem preussischen Hauptquartier, 17. März. Der Anfall der Dänen gegen Rackebüll wurde von der Brigade Göben zurückgeworfen. Die Brigaden Köder und Caustein und 3. Jäger-Bataillon nahmen Oster- und Westerdüppel. Der Verlust der Preußen ist unter 100, die Dänen kämpften tapfer und verloren 300 Gefangene. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 18. März. Die „Börse“ meldet: Dänische Kriegsschiffe zeigen sich bei Eckernförde, es wird eine Landung gesücht. Truppen sind dahin abgegangen. (Wolff's L. B.)

Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Schiffan. David Epstein. Constat. [2555]

Meine Frau Lina, geborne Stoy, ist heute Früh von einer gesunden Tochter entbunden. [2548] Berlin, den 16. März 1864. B. Marks.

Todes-Anzeige. Den nach längeren Leiden, heute erfolgten Tod unseres lieben Collegen, des königlichen Kreis-Gerichts-Secretair Wilh. Schirmer hier selbst, zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an. Neustadt D. S., den 17. März 1864. Die Subaltern-Beamten des Kreis-Gerichts.

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden zu einem bessern Leben unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Wöhrthermeister und Essigsabrikant G. S. Kähu. Nur wer den Vereinigten kannte, wird unsern Schmerz empfinden können. Tief betrübt widmen wir, fast jeder besonderen Meldung, allen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend. Liegnitz, den 18. März 1864. Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Rosalie Wildemann in Berlin mit Hrn. J. Wiener in Potsdam, Fr. Helene Seckel in Cottbus mit Hrn. Ernst Büttner in Götting. Geburten: Ein Sohn Hrn. Bernh. Heine in Berlin, Hrn. v. Trebra in Schönewitz.

Hamburg, 17. März. [Die falsche Nachricht vom Tode des Herzogs von Augustenburg. — Aus dem österreichischen Lager. — Der Uebermuth der bleibenden dänischen Beamten.] Ein unverschämter Extrablatt-Schwindel ist heute Früh hier vorgekommen. Schon in den ersten Morgenstunden schrien Colporteurs in den Straßen: „Extrablatt aus Schleswig-Holstein! Pöblicher Tod des Herzogs von Augustenburg!“ — Wäre eine große Schlacht oder sonstige noch so wichtige politische Neuigkeit der Inhalt des Blattes bezeichnet worden, so hätten, durch wiederholte Täuschungen belehrt, nur sehr Wenige das Blatt beachtet. Aber der plötzliche Tod eines Menschen gehört jedenfalls zu den alltäglichen Möglichkeiten und der zuversichtliche Ton, in welchem jene Nachricht verkündigt wurde, lockte manchen Käufer an. Das im Verlage eines J. Meyer erschienene Blatt bringt, nach einem Privat-Telegramm, aus Kiel von heute Morgen 8 Uhr die ebenso wichtige als traurige Nachricht, daß Herzog Friedrich, einem eben aufgetauchten Gerichte zufolge, diese Nacht in Folge eines Schlaganfalles gestorben sei. Eine so wichtige Nachricht auf ein „Gerücht“ hin zu verbreiten, ist schon leichtsinnig genug, verabschauerungswerth ist aber die Speculation, wenn sie, wie hier der Fall ist, auf bloße Gerüchte beruht. Nun kommt aber noch die Pointe, welche die Sache geradezu als ein Vubenstück charakterisirt: Das besagte Extrablatt mit der telegraphischen Depesche von heute Früh ist, wie eine Untersuchung ergeben haben soll bereits gestern Abend gedruckt worden! Wie ich höre, ist die betreffende Druckerei heute polizeilich geschlossen worden. Der Herzog befindet sich, wie eine Depesche der „B. H.“ meldet, inzwischen beim besten Wohlsein. — Aus dem österreichischen Lager wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet, daß auf der dominirenden Anhöhe, südlich von Beile mit großer Schnelligkeit imposante Verschanzungen aufgeworfen worden sind, welche nicht bloß die Stadt, sondern auch die Bucht vollkommen beherrschen; außerdem werden sowohl in Beile als in Horsens Küstenbatterien in Angriff genommen und mittelst requirirter Arbeitskräfte so rasch als möglich fertig gemacht. Die Cavallerie vertheilt sich auf der ganzen Strecke von Aarhus bis Kolbing, sowie kleinere Infanterie-Abtheilungen zum Schutze der Geschütze im Norden zurückgelassen. Das Gros der österreichischen Armee bewegt sich nach dem Süden. Daß sich der Feind nochmals im Norden Jütlands concentriren werde, hält man nicht für wahrscheinlich, vielmehr wird derselbe alle seine Kräfte in Friedericia und auf Alsen nöthig haben. Auf den heutigen Tag (17.) war ein gemeinsamer Angriff auf diese Festungswerke angelegt und wenn auf dem Kriegsschauplatz heute das Wetter ebenso schön ist, als hier in Hamburg, so wird in dieser Beziehung der Ausführung des Planes nichts im Wege stehen. Das letzte schlechte Wetter hat für die österreichische Armee übrigens doch das Gute gehabt, daß sie endlich von einem sehr lästigen Uebel befreit werden wird, nämlich von ihrer schlechten Beschuhung. Es war dies eine große Schattenseite ihrer Equipirung. Jetzt wird für sie ganz neue und bessere Fußbekleidung angeschafft. — Die apentader Deputation, welche um baldige Entfernung der dortigen Beamten gebeten hatte, ist von den Civilcommissären freundlich aufgenommen worden, im Ganzen aber, wenn auch nicht hoffnungslos, so doch vorläufig ohne Resultat heimgekehrt. Inzwischen ist dort der Uebermuth der dänischen Beamten in fortwährendem Wachsen begriffen. Müßen doch selbst jetzt noch unschuldige Kinder, die, wie Kinder-Art ist, sich spielend schleswig-holsteinische Cocarden auf ihre Mützen stecken, diese sich vom Lehrer herunter reißen und mit Füßen treten lassen. Hoffentlich wird diesem Unfuge bald ein Ende gemacht werden, dem namentlich die Eltern, die theilweise ihre Kinder jetzt ohne Unterricht umhergehen lassen, um sie dergleichen Auftritten nicht wieder auszusetzen, mit sehnlichster Erwartung entgegen sehen.

Beile, 14. März. [Die Brigade Thomas. — Orkan. — Ein unglücklicher Schuß.] Heute Mittag ist die Brigade Thomas hier eingerückt; sie kam von Horsens und wird heute allhier übernachten; morgen soll auch noch ein Regiment Infanterie und das Jägerbataillon der Brigade Gondrecourt hier eintreffen. Die Offiziere zeigen nicht ohne Grund die Vermuthung, daß von den österreichischen Truppen in kürzester Zeit ein Angriff auf Friedericia unternommen werden wird. — Seit gestern Mitternacht wüthet ein furchtbarer Orkan, der Bäume entwurzelt, Schornsteine umstürzt, Ziegel von den Dächern schlägt, ja sogar viele Kinder in den Straßen zu Boden wirft. Ich selbst flüchtete mich nach kurzer Promenade in eine Cafeteria, wo ich zufälliger Weise mit einem armen Manne, dem Dekorationsmaler Thomas Christian Weiß, zusammentraf, dessen Gattin als schuldloses Opfer am Tage der Einnahme von Beile ihr Leben eingebüßt hatte. Sie war in dem Augenblicke an das Fenster getreten, um ihr theures Kind von dort zu entfernen, als die hereinströmenden österreichischen Soldaten der Brigade Nothiz die stehenden Dänen durch die Weststraße verfolgten. Schon hatte sie die Hände nach ihrem Liebling ausgestreckt, als eine österreichische Kugel, ihr Ziel verfehrend, durch's Fenster drang und ihr das Herz durchbohrte. Lautlos stürzte sie zu Boden und mit ihrem letzten Lebenshauche schwand in ihr auch ein zweites Leben.

Kolbing, 15. März. [Vorräthen der Oesterreicher. — Contribution.] So eben hier ankommend, erfahre ich von einem aus Beile kommenden Freunde etwas Näheres über die Operationen der Oesterreicher nördlich von Friedericia, und beziele ich mich, nach vor Abreise desselben nach Hadersleben einige kurze Notizen für Sie niederzuschreiben. Schon am Sonnabend sind die Oesterreicher in Standerborg, das, trotzdem es von den Dänen stark verchanzt war, fast ohne Schwereitreich geräumt wurde, eingerückt. Am Sonntag haben sie Aarhus, wo sich augenblicklich das österreichische Hauptquartier befindet, eingenommen. Dort erfuhr man, daß die Dänen nach verschiedenen Seiten hin ihren Rückzug angetreten. Die Cavallerie mit einer Batterie Artillerie soll sich landeinwärts auf Biborg zu geschlagen haben, während die Infanterie längs des Kalber Biiß dem Norden zustrebte. Auf Biborg wird sofort eine combinirte österr.-preuß. Cavallerie-Division beordert und auch die Verfolgung der Infanterie längs der

eine Tochter Hrn. Guard Michaelis in Salzwedel, Hrn. Fr. Wilh. Spidel in Freiburg a. d. U., Hrn. Alex. Hill in Gadow. Todesfälle: Frau Wilhelmine Würffel, geb. Mette, in Berlin, Frau Lisette Brandt, geb. Heyne, das., Hr. Oscar Figulla das., Hr. Criminal-Commissar Hermann Roden, stein das., Hr. Regier.-Rath Aloys Rogalli, im Alter von 83 Jahren, in Bromberg.

Theater-Repertoire. Sonnabend, den 19. März. Wegen plötzlicher Erkrankung des Hrn. Weiß kann die für heut angeändigte Benefiz-Vorstellung „Eine leichte Person“ nicht gegeben werden. Dafür: Casspiel des Hrn. Alexander Liebe. „Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen“, Lustspiel in 6 Acten, nach Scribe, von Alexander Cosmar.

See befohlen. Man nimmt an, daß die letztere die Halbinsel von Helgoland erstrebe. Gelingt es ihr, dieselbe zu errichten, kann sie als gerettet betrachtet werden, da die Halbinsel nur durch eine äußerst schmale, leicht zu vertheidigende Landzunge mit dem festen Lande zusammenhängt. — Mehrere Mühlenbesitzer, welche die Dänen von dem Heranrücken der Oesterreicher durch verabredete Signale benachrichtigten, sind arretrirt worden. Eine eigenthümliche Contribution ist den Südländern auferlegt. Sie haben binnen 8 Tagen 50,000 Paar Stiefel zu liefern, oder für jedes fehlende Paar 6 Thlr. zu entrichten. (H. B. H.)

* Kopenhagen, 16. März. [Neuestes vom Kriegsschauplatz. — Sonstiges.] Die heutigen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz haben Interesse und lauten folgendermaßen: „Kriegsministerium, den 15. März. Das Obercommando hat berichtet, daß in dem gestern stattgehabten Vorpostengeficht, in dem das 18. Regiment auf dem linken und das 3. Regiment auf dem rechten Flügel mit großer Festigkeit entweder ihre Stellung behaupteten oder dieselbe zurückerobereten, unser Verlust in 1 leichtverwundeten Offizier (Premierlieutenant Duus), 2 todt und 7 verwundeten Gemeinen des dritten Regiments und 2 verwundeten Gemeinen des achtzehnten Regiments bestand. Im Laufe des Tages hat zwischen der Bedecktenkette und Patrouillen ein dauerndes Gefecht stattgefunden. Der Feind behauptete sich im Stenderup-Gebölz. Secondelieutenant Jacobson vom 2. Regiment wurde leicht verwundet. Die Broader-Batterie hat mehrere Schüsse gelöst, jedoch keinen Schaden angerichtet. Nachm. 2 Uhr: Das Obercommando berichtet 12 Uhr 45 Min., daß seit Tagesanbruch auf dem linken Flügel ein lebhaftes Schießen stattgefunden hat. Als das Telegramm abgefaßt wurde, eröffnete der Feind aus den Batterien von Broader das Feuer. Vor Friedericia ist dagegen nichts vorgefallen. Abends: Das Obercommando meldet, daß der Feind heute 9 1/2 bis 2 1/2 Uhr auf Broaderland aus 5 bis 7 Batterien gegen die Werke des linken Flügels und theils gegen die Schiffe im Wemmingbund wie auch gegen die Stadt Sonderburg ein lebhaftes Feuer unterhalten hat, jedoch mit unbedeutendem Erfolg. — Außerdem enthält die „Berlinske Tidende“ folgendes Privat-Telegramm: „Sonderburg, 15. März, 3 1/2 Uhr. Der Feind beschießt uns gewaltig aus 4 Batterien auf Broader. Die Granaten erreichen die Stadt und die Bewohner erschrecken.“ — Die Eiderdänen bieten alles Mögliche auf, der beschriebenen Zurücknahme der dänisch-schleswigschen November-Verfassung mit aller Kraft zu begegnen. So ist hier neuerdings zu solchem Zwecke ein „Märzverein“ gebildet worden, dessen Programm folgendes erstreckt: 1) die Wahrung der constitutionellen Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig, wie solche in dem Grundgesetz vom 18. Novbr. festgestellt worden ist; 2) die Sicherung des Reiches Dänemark gegen fremde Einmischung, und 3) die Wahrung des Charakters Schleswigs als den eines wesentlich dänischen Landes! — Diese Blätter melden die Ankunft der beiden englischen Scharführer, William Moffet und John Foley, die als Freiwillige in die dänische Armee einzutreten beabsichtigen. — Mehrere Engländer haben sich bei dem Kriegsminister als freiwillige Infanteristen gemeldet und sind angenommen worden. — Die amtliche „Berlinske Tidende“ verlangt von dem stockholmer Cabinet, daß dasselbe Dänemark jetzt Hilfe leiste und erklärt, daß die dänische Regierung eine Befehung der Inseln Seeland und Föhnen durch schwedische Truppen ohne weiteren Beistand nicht annehmen könne.

Insertate.

Breslau, 17. März. Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des breslauer Bataillons städtischen Antheils hielt heute Nachmittag 3 Uhr seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorsitz des Majors und Commandeurs des hiesigen Landwehr-Bataillons, Herrn Schimmelpfennig von der Dye, in dem rathhäuslichen Sessions-Zimmer ab. Der Jahresbericht und die von dem Rechnungsführer des Vereins, Herrn Sparlaffen-Kassirer Sauer, gelegte Rechnung pro 1863 wurden von demselben vorgelegt und ihm darüber mit bestem Dank Decharge ertheilt. Die aus dem Vorstande scheidenden Herren: Stadtrath Peder, Kaufmann Hilberand und Stadt-Gerichts-Secretär Bäcker, sowie die als Stellvertreter ausscheidenden Herren: Stadtrath Gerlach, Schneidermeister Vär und Bezirksfeldwebel Winter wurden in gleicher Eigenschaft einstimmig wiedergewählt. [2541]

Uebersicht zum Jahresbericht. Am Schluß des Jahres 1862 verblieb baarer Bestand resp. Vermögen 3232 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. Die Gesamt-Einnahme pro 1863 an Beiträgen, Zinsen und einem Geschenk per 768 Thlr. seitens der Commune Breslau aus Anlaß der Jubelfeier am 17. März 1863 beträgt 934 Thlr. 13 Sgr. — Pf. Zusammen 4167 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. Die Ausgabe pro 1863 erforderte dagegen an Verwaltungs-Kosten nur 1 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. Bleibt ultimo Dezember 1863 Bestand und Vermögen 4165 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Am Jahresluß 1862 betrug das Vermögen 3232 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. Es hat sich demnach in dem Jahre 1863 das Vereins-Vermögen vermehrt um 932 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Königs- und Verfassungstreuer Verein. Sonnabend den 19. März d. J. Abends 7 Uhr, im Humanitätsgebäude. (Geburtsstags-Adresse an Seine Majestät — Situation — eine volkswirthschaftliche Frage.) Der Vereins-Vorstand.

Städtische Ressource. Sonnabend, 19. März, Abends 8 Uhr, in Springers Lokal (Weißgarten). [2536]

Außerordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: Antrag von 100 Mitgliedern, betreffend die Wahl des Sommerlokals. Der Vorstand.

Insertate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 12 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Henry Saint John, Vicomte von Bolingsbroke, Herr Alexander Liebe. Kraut: Hr. Kieger, Hr. Weiß, Hr. Rey.

Königl. Friedrichs-Gymnasium. Die Schüler-Aufnahme für das neue Semester erfolgt am 21., 23. und 24. März in den Vormittagsstunden von 8 Uhr ab. [3567]

In der Realschule zum heiligen Geist findet die Aufnahme neuer Schüler, soweit es der Raum erlaubt, Sonnabend den 19. März um 9 Uhr statt. Kamp.

Christkathol. (freirelig.) Gemeinde. Morgen, Vorm. 9 1/2 Uhr, Erbauung. Vortrag von Herrn Prediger Hoffrichter in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [319]

Verlag von J. F. Ziegler, Herrenstraße 20., und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Alphabet-Vogen, Klein. Notariatsregister. Notariatsregister. Handbrief-Verzeichnisse. Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [77]

Städtische Ressource. Zu der heute stattfindenden General-Versammlung werden die Mitglieder dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. [3563] Mehrere Mitglieder.

Breslauer Orchesterverein. [2544]
 Montag, den 21. März, Abends 7 Uhr.
12. (letztes)
Abonnement-Concert
 unter Mitwirkung von
 Frau **Helene Danrosch**,
 Fräulein **Anna Kozussek**,
 Herren **Protz und Fuchs**, so wie des
Breslauer Gesangvereins.
Programm:
 Ouverture zu „Jessonda“ von Spohr.
 Concert-Arie für Tenor von Mozart.
Neunte Sinfonie
 für Soli, Chor und Orchester v. Beethoven.
 Billets à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr
 (nicht numerirt) sind in der Buch- und Mu-
 sikalienhandlung von
Julius Hainauer
 zu haben. **Das Comité.**

Verein f. classische Musik.
 Sonrabend, den 19. März:
Händel, Suite. A.
Hummel, Quintuor. Esm.
Mozart, Quintuor. D. [2551]

Liebichs Stablissement.
 Heute Sonnabend den 19. März:
großes Abend-Konzert
 nebst [2565]
Marmortableaux und Ballet.
 Das Uebrige die Anschlagzettel.

Circus Suhr.
 Heute Sonnabend, den 19. März:
Große Gala-Vorstellung.
Zum Benefiz
 der drei französischen Clowns, Herren
Rocré, Cristens & Picardi.
 Aus dem überaus zahlreichen und ab-
 wechselnden Programm sind folgende
 Recen besonders hervorzuheben:
Der Zalisman,
 oder: Die Zauberflöte. Große Zauber-
 pantomime mit Tänzen, Metamorphosen
 und Verfertigungen, ausgeführt von dem
 gesammten Personal. Zum erstenmal
 wird Herr Suhr den auf das vorzüg-
 lichste ganz neu in seiner Art dressirten
 türkischen Hengst „Zufus“ vorführen.
 Zum erstenmal: [2557]
Die drei Trapeze,
 ausgeführt von den Herren Rocré,
 Cristens und Picardi. Die großen
 Trapezsprünge, ausgeführt von dem
 Komiker Herrn Rocré und mehreren
 Mitgliedern der Gesellschaft.
 Der Circus ist gut geheizt und mache be-
 sonders aufmerksam, daß bei dieser Pan-
 tomime nicht geschossen wird.

Nur noch kurze Zeit zur Schau gestellt.
Kreuzberg's zool. Gallerie.
 Heute Nachmittags 4 Uhr
 große außerordentliche Vor-
 stellungen, die Exercitien
 mit den Raubthieren wer-
 den ausgeführt von der
 jungen Schwedin und dem
 Thierbändiger Kreuzberg.
 Nach der Vorstellung Füt-
 terung sämtlicher Raubthiere.
 [2353] **G. Kreuzberg.**

Heirathsgesuch.
 Ein wohlhabender Landwirth in den
 besten Jahren, sucht wegen Mangel an Da-
 menbekanntschafft auf diesem Wege eine Lebens-
 gefährtin, und wünscht zu diesem Zweck Da-
 men kennen zu lernen, welche von tadelloser
 Herkunft und evangelischer Confession sind.
 Ein Vermögen von 6 bis 8000 Thlr. wäre
 erwünscht, und werden Damen, die Sinn für
 Landwirthschaft und an Häuslichkeit gewöhnt
 sind, ersucht, ihre Adressen sub A. Z. 10, im
 Louis Stanger'schen Annoncen-Büreau,
 Karlsstraße 42, abzugeben. [2563]
 Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort zu-
 gesichert.

Hilfe Herr Landrath!
 Der Weg zwischen Ober-Glogau und Krap-
 pitz ist zum Versinken. [2425]

3000 Thlr. à 5 pCt.
 werden auf ein großes Grundstück bald oder
 Johanns d. J. noch innerhalb der Verstei-
 erungsumme gesucht. Nur Selbstthätiger
 belieben ihre Adressen unter Chiffre M. 3 an
 die Exped. der Bresl. Zeitung franco zu senden.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme
 kleine Schweitzer-Strasse 22, 2 Treppen
 links; bis zum 21. zu erfragen Altbäckerstr.
 Nr. 14, 3 Treppen rechts. [3551]

Weißer Zuckerrüben-Samen
 bester Qualität, Queblinburger Waare, 63er
 Ernte, offeriren billig:
J. S. Steinig und Comp.,
 Neuschestrasse Nr. 45. [3566]

Nachdem nun die erste Sendung unserer neuen Modelle in **Putz-Gegen-
 ständen** eingetroffen, empfehlen wir ganz besonders das **Neueste in Gesellschafts-
 Häubchen, geschlossenen und runden Hüten**, welche namentlich in dieser
 Saison, sowohl ihrer kleidenden Form, als auch geschmackvollen Garnirungen wegen, sich
 auszeichnen. [2542]

Vorzüglich machen wir auf die Formen
Volontaire, Gabrielle, Florida
und Napolitaine
 aufmerksam, welche ausschliesslich Eigenthum unserer Handlung sind.

Poser & Krotowski.

[3528] **Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.**
General-Versammlung, im Prüfungssaale der Realschule zum heiligen Geist.
 Sonntag den 20. März, Vormittags 11 Uhr.
 In der **Baugewerkschule zu Holzwinden** beginnt der **Sommerunterricht**
 Mitte April und währt 22 Wochen bis Mitte September. Der **Winterunterricht** beginnt
 mit dem 1. November, dauert 20 Wochen und schließt gegen Ende März. — Der Schüler
 erhält außer Unterricht noch Wohnung, Verpflegung und Unterrichtsmaterialien und zahlt
 für Alles jedesmal 66 Thlr. Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer, Schlosser und
 Tischler, welche aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich bei dem Vorsteher schriftlich
 melden. — Auch ist derselbe gern bereit, Technitern, Bauhandwerkern, Mühlen- und Maschi-
 nenbaumeistern, Bauunternehmern u. reise Schüler aus der obersten Klasse zu Poltern nach-
 und zuzuwiesen. [2544]

Flötzkarte von dem Oberschlesischen Steinkohlen-Gebirge.
 Im Commissions-Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschie-
 nen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:
Flötz-Karte
 des
**Steinkohlen-Gebirges bei Beuthen, Gleiwitz,
 Myslowitz und Nikolai in Oberschlesien.**

Im Auftrage St. Exc. des Königl. Preuss. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche
 Arbeiten, Herrn von der Heydt, nach amtlichen Quellen und unter Leitung des Königl.
 Berghauptmanns **Dr. von Carnall** bearbeitet von **Carl Mauve I.**
 Grösstes Folio-Format, 12 Sectionen im Maasstabe von 1 : 16,000, 1 **Uebersichtskarte**
 im Maasstabe von 1 : 80,000 und 6 **Blätter** mit **Durchschnitten** im Maasstabe von
 1 : 3,200, so wie ein **Hef-Erläuterungen**. 20 Seiten in Octav. Preis 10 Thlr. netto.
 Das **geognostische Uebersichtsblatt** mit den Erläuterungen a part. Preis 1 Thlr. netto.
 In keinem Lande, selbst in England und Nord-Amerika nicht, kennt man auf einem
 Flächenraume, wie der in der vorliegenden Karte dargestellte, und innerhalb einer so
 mässigen Gebirgsstärke so viele und so mächtige Steinkohlenflöze, und noch von keinem
 einzigen Kohlengebirge ist eine Flötzkarte in so grossem Maasstabe publicirt worden,
 wie in gegenwärtiger Darstellung geschehen. Dies giebt derselben schon an sich ein
 hohes allgemeines Interesse, grösser ist dieses aber noch für der Bergbau in dem dar-
 gestellten Bezirke; denn es sind dadurch Flötzlagerungen und Flötzverbindungen klar
 gemacht worden, über welche vorher die grösste Ungewissheit herrschte; ebendadurch
 hat man nicht nur für fernere Versuch-Arbeiten, sondern auch für ganze Feldesausrich-
 tungen ein sicheres Anhalten gewonnen. Die Karte nebst den Profilen zeigt, in welchen
 Tiefen man an diesem oder jenem Punkte die wichtigeren Flöze erreichen, welches
 Strichen und Fallen und welche Pfeilerhöhen man daselbst erwarten kann, so dass nicht
 erst ebenso kostspielige, als zeitraubende, und doch oft unzulängliche Voruntersuchungen
 nöthig sind. Die Darstellung hat daher nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern einen
 hohen praktischen Werth. [2538]

Im Verlage von **Alexander Duncker**, Königlichem Hofbuchhändler in Berlin, ist
 neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
 in **Breslau** vorrätzig in **Hirts Königl. Universitäts-Buchhandlung**
 (am Rastmarkt Nr. 47). [2552]

Geschichte des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10.
 Zusammengefasst bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Bestehens desselben.
 Mit 3 colorirten Abbildungen. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Nachrichten über die Königliche Stammburg Hohenzollern.
 Mit 1 lith. Plan und 8 Holzschnitten. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Sinje, Friedr. Heimertsohn, Dramatisches. Herausgegeben von Friedrich
 Meyer von Waldeck. Inhalt: Eine Nacht aus dem Leben eines Arztes.
 Schauspiel. — Rübezahl. Lustspiel. — Die Philosophen. Lustspiel. — Auch
 eine Testaments-Clausel. Lustspiel. — Tod und Auferstehung. Schwank. —
 Der neue Paris. Lustspiel für Kinder. 16. geh. 1 Thlr. (Bildet den 3.
 und letzten Band der poetischen Schriften desselben Verfassers.)

Waldersee, Franz Graf von, Der Jäger. Illustrirt von Ludwig Beck-
 mann. 4. In Umschlag. 1. u. 2. Lieferung à 1 1/2 Thlr.

Berliner klinische Wochenschrift,
Organ für praktische Aerzte,
 Wöchentlich 1—1 1/2 Bogen in gr. 4. Vierteljährlich 1 1/2 Thlr.
 beginnt mit April das zweite Quartal. Bestellungen darauf nehmen alle
 Buchhandlungen und Post-Anstalten an. [2539]
August Hirschwald.
 Berlin, Mitte März.

Die richtige
Gesundheitspflege,
 die Heilung aller
Krankheiten,
 die Erreichung des
höchsten Alters.

lehrt in überzeugender und Jedem verständlicher
 Weise: [1960]
 „Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke.“
 Unzählig viel Kranke danken dem Dr. Werner, wel-
 cher der Erfinder der schwedischen Lebensessenz ist,
 und selbst 140 Jahre alt wurde, ihre wiedererlangte
 Gesundheit und empfehlen allen Kranken das obige
 Buch, welches man in jeder Buchhandlung für
 den geringen Preis von 6 Sgr. bekommen kann.

Heute Sonnabend, 19. März, Ab. 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef.
 bei **S. Ueko & Richter**, Junkernstrasse 8. [3514]

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.
 Die Schlepptähne der Gesellschaft liegen in Berlin und Hamburg
 zur Aufnahme von Gütern nach Hamburg, Harburg und Berlin, so
 wie nach den auf der Tour gelegenen Zwischen-Stationen bereit.
 Die Expedition der Schlepptähne wird nach dem diesjährigen Fahrplan
 wöchentlich 3mal von Berlin und Hamburg, nach Bedürfnis öfter,
 geschehen, und dadurch eine prompte Lieferung der Güter ermöglicht werden.
 Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereit-
 willigt ertheilen. Berlin, im März 1864. [2414]

Phaland & Dietrich,
 Expeditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.
An Fabrikanten, Ziegeleibesiger u.
 Eine Locomobile von 8 und eine von 10 Pferdekraft sind von jetzt bis Mitte Juni
 zu vermieten bei **M. Mac Andrew**, Galisch's Hotel, Breslau. [3556]

[460] **Bekanntmachung.**
 In dem Konkurse über das Vermögen der
 Wittwe **Susanna Grund**, in Firma **W.
 Grund** hier, Neuschestrasse Nr. 45, ist zur
 Anmeldung der Forderungen der Konkurs-
 gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 15. April 1864 einschließlich
 festgesetzt worden.
 Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch
 nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,
 dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein
 oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
 bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich
 oder zu Protokoll anzumelden.
 Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
 vom 2. März bis zum 15. April 1864 ange-
 meldeten Forderungen ist
auf den 23. April 1864, Vormitt.
 11 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-
 Assessor **Liebe**, im Verhandlungs-Zimmer
 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
 anberaumt.
 Zum Erscheinen in diesem Termine werden
 die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche
 ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
 angemeldet haben.
 Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
 hat eine Abschrift derselben und ihrer An-
 lagen beizufügen.
 Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
 Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
 Anmeldung seiner Forderung, einen zur Pro-
 zessführung bei uns berechtigten Bevollmächtig-
 ten bestellen und zu den Akten anzeigen.
 Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
 schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Pe-
 terfen** und **Justizrath Scharbowski** zu
 Sachwaltern vorgeschlagen.
 Breslau, den 12. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[461] **Bekanntmachung.**
 Zu dem Konkurse über den Nachlaß des
 Mitmeisters **a. D. Heinrich v. Eschrichts-
 Bögendorf** hier selbst haben die nachstehend
 genannten Gläubiger ohne Beanspruchung
 eines Vorrechts,
 1. der Kaufmann **Nathan Hausmann**
 hier eine Mandatarien-Gebühren-Forde-
 rung von 10 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.,
 2. der Kaufmann **Kalisch** hier eine Forde-
 rung von 37 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.,
 3. der Kaufmann **D. Zimmerwahr** hier
 eine Waaren-Forderung von 131 Thlr.
 17 Sgr. 6 Pf.
 nachträglich angemeldet.
 Der Termin zur Prüfung dieser Forderun-
 gen ist auf
den 4. April 1864, Vormitt. 11 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Kommissar, im Be-
 rathungs-Zimmer im 1. Stocke des Ge-
 richtsgebäudes
 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre
 Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß
 gesetzt werden.
 Breslau, den 16. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
 Kommissar des Konkurses: **Schmidt.**

[462] **Bekanntmachung.**
 In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 361
 die von den Kaufleuten **Waldemar Grun-
 now** und **Thilo Münzer**, beide hier, am
 1. März 1864 hier unter der Firma **Grunow
 & Münzer** errichtete offene Handelsgesell-
 schaft heut eingetragen worden.
 Breslau, den 10. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[463] **Bekanntmachung.**
 In unser Firmenregister ist heut unter
 Nummer 240 die Firma „**Albendorfer
 Kalk- und Ziegel-Brennerei, W.
 Beninde**“, und als deren Inhaber der Rit-
 tergutsbesitzer **Wilhelm Beninde** zu **Alben-
 dorf**, Kreis Neurode, eingetragen worden.
 Glas, den 12. März 1864. [463]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[464] **Bekanntmachung.**
 Das **Ober-Diakonat** bei der hiesigen
 Kirche zu **St. Peter und Paul**, mit welchem
 ein jährliches Einkommen von 700 bis 800
 Thalern verbunden, ist erledigt und soll ander-
 weit besetzt werden. Wir bringen dies mit
 dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß
 der Endtermin für Bewerbungen auf den 31.
 d. M. festgesetzt worden ist.
 Diegnitz, den 2. März 1864.
 Der **Magistrat**, als Patron.

[465] **Bekanntmachung.**
 Das **Ober-Diakonat** bei der hiesigen
 Kirche zu **St. Peter und Paul**, mit welchem
 ein jährliches Einkommen von 700 bis 800
 Thalern verbunden, ist erledigt und soll ander-
 weit besetzt werden. Wir bringen dies mit
 dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß
 der Endtermin für Bewerbungen auf den 31.
 d. M. festgesetzt worden ist.
 Diegnitz, den 2. März 1864.
 Der **Magistrat**, als Patron.

[466] **Bekanntmachung.**
 Das **Ober-Diakonat** bei der hiesigen
 Kirche zu **St. Peter und Paul**, mit welchem
 ein jährliches Einkommen von 700 bis 800
 Thalern verbunden, ist erledigt und soll ander-
 weit besetzt werden. Wir bringen dies mit
 dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß
 der Endtermin für Bewerbungen auf den 31.
 d. M. festgesetzt worden ist.
 Diegnitz, den 2. März 1864.
 Der **Magistrat**, als Patron.

[467] **Bekanntmachung.**
 Das **Ober-Diakonat** bei der hiesigen
 Kirche zu **St. Peter und Paul**, mit welchem
 ein jährliches Einkommen von 700 bis 800
 Thalern verbunden, ist erledigt und soll ander-
 weit besetzt werden. Wir bringen dies mit
 dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß
 der Endtermin für Bewerbungen auf den 31.
 d. M. festgesetzt worden ist.
 Diegnitz, den 2. März 1864.
 Der **Magistrat**, als Patron.

Ein guter Hühnerhund
 steht zum Verkauf bei dem Revierförster
Gröbner in Naake bei Dels. [2537]

Pferde- und Wagen-Auction.
 Montag den 21. März, Mittags 12 1/2 Uhr
 werde ich am Zwingerplatz [2561]
 1) zwei **Doppelpferde** (braune Tiger-
 scheden), nebst guten Geschirren,
 2) einen **halbgedeckten Wagen**
 meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-
 steigern. **Guido Saul**, Auct.-Comm.

Grundsteuer-Regulirung.
 Geübte Feldmesser finden in meinem
 Bezirke bei den noch in weitem Umfange er-
 forderlichen Arbeiten für die Untertheilung
 der Grundsteuer dauernde und lohnende Be-
 schäftigung. Hieraus reflectirende Geometer
 wollen sich bei dem Unterzeichneten, unter
 Einreichung ihrer Acte recht bald melden
 Ich bemerke hierbei, daß diejenigen Feld-
 messer, welche bei die Arbeiten für die Grund-
 steuer-Regulirung seither engagirt waren, einen
 Ausweis über ihre Entlassung aus diesem
 Verhältnisse beibringen werden.
 Oppeln, den 11. März 1864.
 Der Bezirks-Kommissar, Ober-Regier.-Rath
 von **Jecke**. [2316]

Haus-Verkauf.
 Ein am Ringe einer größeren Provinzial-
 Stadt in Schlesien gelegenes, maßtzu neu er-
 bautes herrschaftliches Vor- und Hinterhaus
 mit Seitengebäude, Hof und Garten, worin
 seit 16 Jahren die Mauerwerkerei, Condi-
 torei mit Billard, Restauration, Wein- und
 Bier- mit Liqueur-Ausschank günstig betrie-
 ben, ist umzugsbalber mit umfangreicher Kunds-
 schaft, für den festen Preis von 8000 Thlr.,
 bei 1600 Thlr. Anzahlung zu überlassen.
 Verzinsung jährlich 12,500 Thlr. Portofreie
 Anfragen werden poste restante unter A. H. C.
 Münkerberg erbeten. [2270]

Ein Gut,
 2 Meilen von Posen, ganz in der Nähe der
 Eisenbahnstationen Samter und Kottinice,
 800 Morgen groß, nur Weizen- und Gersten-
 boden incl. Wiesen, mit 700 Schafen, 20 Pfer-
 den, 30 Stück Rindvieh u. guten Gebäuden,
 maßtstem Wohnhaus und großem Obstgarten,
 ist eingetretener Umstände wegen, sofort aus
 freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei
 dem Kaufmann Herrn **Michaelis A. Kas**
 in Posen, Wasserstraße Nr. 2. [2271]

Ein Grundstück
 hieselbst in bester Lage, in welchem ein
 renomirtes Restaurations- und Biergeschäft
 ist, wird bei 7—8000 Thalern Einzahlung
 verkauft.
 Näheres Neuegasse Nr. 18 beim Kaufmann
W. Hiller. [3555]

Eine Bierbrauerei für einfaches Bier ist
 vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten. Be-
 dingungen und nähere Auskunft ertheilt:
S. Kuschnitzki.
 Gleiwitz, Bahnhofstraße.

Schaf-Verkauf.
 Aus meiner rein gezüchteten
 Negretti-Herde sind zu verkaufen,
 resp. nach der Schur abzuhelmen:
120 bis 150 Stück
 zweijährige wolreiche starke Schafe, zur Zucht
 sich ganz vorzüglich eignend, und erlud ich
 Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu
 bejehen. [2127]
 Wallin, Post-Station Neubrandenburg
 und Penzlin in Mecklenburg.
Schröder.

Zur Saat
 offerirt billigst:
**Pferdezahnmals,
 gelbe, blaue Lupinen,
 Wicken, Esparsette,
 Honiggras,
 Schafschwingel,
 kurzr., langr. Knörrig,
 Pferdebohnen,
 div. Düngmittel,
 Weizen, Gerste, Hafer.**
Ferdinand Stephan,
 [2294] Comptoir: Weidenstr. 25.

Baumpfähle-Verkauf.
 13 Schock tieferer Baumpfähle, 10' lang,
 10 Schock 8' lang und 15 Schock 6' lang,
 1 Schock Leiterbäume, 16' lang, Stangen aller
 Art, sowie Kuschholz zu Ziegelbänklets, 20 Schock
 tieferer Schiffschrauf, 100 Schock Bruchholz ver-
 kauft im Scholzenhagel. [3558]
Carl Finke in Tschirnau pr. Nimitau,
 Kreis Neumarkt.

**empfehl diverse Weine, Liqueure, Cffig, schön-
 stees Badohst, Chocolate und alle nöthigen
 Spezerei-Waaren en gros und en détail zu
 soliden Preisen. [3312]
Moriz Holz, Graupenstrasse
 Nr. 19.**

Briefmarken-Handlung.
 Ein- und Verkauf und Eintausch.
Gebr. Spiro,
 Hamburg. [2009]

Photographie-Album
 zu 24 Bildern in Calicot mit Goldschnitt
 à 7 1/2 Sgr. empfehlen
J. Poppelauer u. Co.,
 Papierhandlung, Nikolaistraße Nr. 80.

Der große Seiden-Band-Ausverkauf
 aus der Münsterschen Konkurs-Masse
 wird fortgesetzt, Schmiedebrücke 28. [3421]

1 gebr. Mah.-Flügel von **Besslie**,
 1 gebr. Kirschb.-Flügel von **Welf**,
 in guter Beschaffenheit, preiswürdig,
 in der [2559]

Verm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Wichtig für Fabrikanten!

In H. Klemm's Verlag in Dresden sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau bei Trowendt & Granler**, Albrechtsstrasse 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben: [2540]
Meine neuesten Fabrik-Geheimnisse u. Methoden zur vortheilhaftesten Erzeugung von Fettwaren, namentlich der Patent-Wagenfette, Cohäsions-Maschinen-Oele, Maschinen-, Eisenbahn- und Walzwerkfette, Kolben-, Spindel- und Turbinenfette, nebst Darstellung aller Pechsorten, sowie der gangbarsten **Beleuchtungs-Materialien** unter Verwendung verschiedener Rohstoffe, von **Moritz Herzog**, praktischem Chemiker und Fabrik-Director in Wien, Preis 10 Thlr.
Neues polytechnisches Handbuch. Ein wahrer Schatz von über 1000 werthvollen Mittheilungen, Rezepten und Geheimnissen für Künste, Gewerbe, Haus- u. Landwirtschaft. Von **Moritz Herzog**. In 2 Bänden, à Band nur ¼ Thlr.
Handbuch der Seifen- und Kerzen-Fabrikation nach den neuesten Grundsätzen und vortheilhaftesten Verfahrensarten, nebst Angabe und Abbildung der Fabrikanrichtungen. Von **Moritz Herzog**. Preis ¼ Thlr.

Bei unserer diesjährigen Inventur haben wir sämtliche älteren Bestände unseres Waaren-Lagers für den

„Ausverkauf“

zurückgestellt. [2543]
Das Lager besteht aus einer großen Partie **seidener Stoffe, Bänder, Schleier, Spitzen=Lücher, Coiffuren und Netze**, welche wir zur Hälfte des Selbstkostenpreises jetzt abgeben.
Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Engros- und Detail-Verkauf elegantester Neuheiten in **Sonnenschirmen** und **Entredoux** in Prachtmustern, **En tous cas**, Knicker und dauerhafter **Regenschirme** in reichster Auswahl zu bekanntesten billigsten Preisen, beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs**, im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, eine Treppe hoch. (Auch Reparaturen sehr billig.)

Versicherte Hypotheken

von verschiedenen Beträgen werden kostenfrei nachgewiesen bei der **General-Agentur der sächsischen Hypotheken-Versicherungsgesellschaft**, Ring No. 4. [2422]

Bauholz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von ca. 700 Stück meist kiefernen Bauhölzern und 60 Stück Eichen steht zum **21. März d. J. Nachmittags 1½ Uhr** in dem Krummerschen Gasthause zu Brynnet, Bahnstation Dworog, ein Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Die Bedingungen liegen in der herrschaftlichen Kanzlei zur Ansicht aus; eben so kann die Besichtigung der Hölzer auf Verlangen stattfinden.
Brynnet, den 12. März 1864. Die Forst-Verwaltung.

„Für die Frauenwelt.“

Der seit 20 Jahren hier praktizirende Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Herr Dr. Legab, Ritter des rothen Adlerordens, Ehrenmitglied des Vereins der Wundärzte und Geburtshelfer zu Stuttgart, hat bei Frauen während ihrer Schwangerschaft ein Medicament in Anwendung gebracht, welches nicht nur alle während dieser Zeit auftretenden Beschwerden hebt, sondern auch eine sehr leichte Entbindung herbeiführt. Herr Dr. Legab von vielen Seiten darum angegangen zu einer weiteren Verbreitung dieses Mittels die Hand zu bieten, kommt diesem Wunsche dadurch nach, daß er mir die Vorchrift zur Anfertigung desselben übergeben hat. Somit empfehle ich dieses **„Frauenelixir“** mit dem Bemerkten, daß die Originalflasche nebst Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. Legab zum Preise von 15 Sgr. aus meiner Apotheke zu beziehen ist. **Wojanowo im Großherzogthum Posen. Wilschowsky**, Apotheker erster Klasse.
Der einen europäischen Ruf genießende Professor der Medizin an der Universität zu Breslau, Herr Dr. **Lebert**, Ritter des Kreuzes der Ehrenlegion etc., spricht sich folgendermaßen aus:
„Ich bescheinige hiermit, daß ich das von Herrn Dr. Legab gegen Magenbeschwerden und Verstopfung etc. bei Schwangeren angewandte Arzneimittel, nach Kenntnisaufnahme der Zusammensetzung zweckmäßig und gut zusammengesetzt finde.“
Breslau, den 5. März 1864. **gez. Lebert.**
Ein allgemein geachteter Gutsbesitzer hiesiger Gegend, Herr Lieutenant **Vöning** auf Sabowitz schreibt: „Im Interesse der Frauen bestätige ich hierauf gern, daß meine Frau, nachdem sie während ihrer früheren Schwangerschaften unsägliche Leiden durchzumachen hatte, die stets mit schwerer Entbindung endeten, bei ihrer jüngsten Schwangerschaft durch den Gebrauch des Dr. Legab'schen Frauenelixirs von jeglicher Beschwerde befreit war, und sich einer sehr leichten Niederkunft zu erfreuen hatte.“
Sabowitz in Schles., den 1. Mai 1864. **Max Vöning**, Rittergutsbesitzer.
N. S. Niederlagen für das Frauenelixir werden an allen Orten errichtet und wollen sich geachtete Firmen dieserhalb schleunigst direct an mich wenden. **Wilschowsky**.

Schreiben an **Eduard Sachs** in Breslau, Hofmarkt Nr. 13. **Kant**, den 19. Februar 1864.

Ep. Wohlgeboren bitte ich hierdurch gehorsamst, mir wieder zwei Flaschen Ihrer ausgezeichneten Magen-Essenz zukommen zu lassen. Dieselbe hat mir nicht nur das Leben gerettet, sondern erhält es mir auch. — Deshalb fühle ich mich Ihnen zum wärmsten Danke verpflichtet und werde die Essenz, so viel in meinen Kräften steht, meinen leidenden Mitmenschen empfehlen. Lebenslang litt ich an trägem Stuhl, welches mir, außer anderen vielen Leiden, den Kopf sehr angriff, und da ich im 72. Lebensjahre bei einem lebenslänglichen Uebel durch Ihre Essenz so unaussprechliche Erleichterung gefunden, konnte ich es nicht unterlassen, Ihnen schriftlich meinen Dank auszusprechen.
Mit größter Hochachtung ergebener
[2553] **Kuhnert**, Botenmeister a. D.
Vorstehender Brief hat uns im Original vorgelegen. **D. Exped. d. Bresl. Btg.**

Von Zucker-Rübensamen 1863er Erndte

haben wir nur noch ein kleines Quantum abzugeben; wir ersuchen daher die Herren Abnehmer, uns ihren Bedarf baldigst anzuzeigen, und werden wir die eingehenden Aufträge der Reihe nach berücksichtigen. [3509]
Die Verwaltung der Rosenthaler Zuckerrabrik.
Comptoir in Breslau: Schloßstraße 2, par terre.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [2402]

Glacé = Handschuhe, en gros & en détail.

sind in allen Sorten in den modernsten Farben vorrätzig bei [3552]
W. Jungmann,
Albrechtsstraße 59, Ring-Edc.

Dom. Niemodnit, Bahnhof Czepelwitz, verkauft Haidefarnen, Aderpörgel, Limothee-grasfarnen letzter Ernte. [2545]

Frisches Rehwild und Hasen empfiehlt: [3561]

W. Weier, Kupferschmiedestr. 39.

Dresdener Preßhese,

aus reinem Roggen, ist täglich frisch zu haben bei **C. S. Ofst.** [3538]
Nicolaistraße Nr. 7, Herrenstr.-Edc.

Tauf- und Confirmations- Denkmünzen in Gold und Silber, und auch Prämien-Denkmünzen

für den besten Bürgerbüchsen empfehlen: **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe.

Speck = Blundern, Pommerische Speckbäcklinge, Spick-Nale, geräucherter Rhein- und Silberlachs.

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Bauzeichner.

Ein geübter Bauzeichner, praktisch erfahren, sucht auf einem Bureau oder als Bauhülfer Beschäftigung. Gef. Nr. erbittet **L. W. Dörich**, Berlin, Brunnenstr. 29, 3 Tr.

Agenturen für Berlin wünscht ein solcher Kaufmann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, zu übernehmen. Näheres auf gef. Adressen unter **G. D. 97 fr.** poste restante Berlin. [2549]

Ein Agent in Stettin wünscht die Vertretung einer renommierten schlesischen Kohlengrube zu übernehmen und erbittet Offerten sub. **W. T.** poste restante Stettin.

Ein junger Mann, welcher die Prima einer Realschule besucht hat und bereits zwei Jahre im Comptoir eines Engros-Geschäfts gelernt hat, wünscht, um seine Kenntnisse zu erweitern, in einem andern Engros-Geschäft eine Stelle und erbittet sich Anfragen sub **A. Z. 19** durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3550]

Für ein bedeutenderes Posamentir- und Weißwaren-Geschäft einer größeren Stadt Ober-Schlesiens, wird ein tüchtiger Verkäufer unter günstigen Bedingungen pr. 1. April zu engagiren gewünscht. Reflectanten, die mit der Branche vertraut sind, belieben ihre Adressen bei Herrn Strohhutfabrikanten **Carl Kaiser**, Schweidnitzerstraße bis zum 24. d. abzugeben.

Ein geübte **Wagmacherei** für Hüte wird sofort verlangt **Ohlauerstr. 76/77, 2 Tr.**

Eine Landwirthin, welche in der feinen Küche, Bäckerei, Vieh- und Milch-Wirtschaft vollständig vertraut ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle durch **F. Behrend** in Galizischs Hotel.

Ein unverheiratheter **Wirtschaftsbeamter** in geachteten Jahren, mit guten Zeugnissen, sucht bald oder zu **Johann 1864** eine Anstellung. Näheres wird die Güte haben zu ertheilen Herr **Kühn**, Breslau, Breitenstraße Nr. 3, par terre. [3554]

Ein verheiratheter **Gärtner**, der sich über genügende Kenntnisse in Baumzucht und Gemüsebau ausweisen kann, findet auf dem Lande eine Stellung. Näheres im Louis Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlstraße 42. [2564]

Ein Koch und zwei **Kellner**, nüchtern und zuverlässig, werden zur bevorstehenden Saison für das Herrmannsbad bei **Muskau** verlangt. Frantirte Anmeldungen mit Copie der Zeugnisse und Angabe der näheren Bedingungen nimmt der Kaufm. **Nichard Koppke** in Muskau i. d. L. entgegen. [2275]

Zum sofortigen Antritt wird ein **herrschaftlicher Kutscher** gesucht. Derselbe muß noch unverheirathet sein und sich über seine moralische Führung und Tüchtigkeit ausweisen. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 45, 2 Treppen, bei **M. Wartenberg**. [2567]

In einer sehr frequenten, an der Eisenbahn gelegenen Kreisstadt Schlesiens ist sofort ein zu einem Weiß-, Kurz-, Schnittwaren- oder Kleider-Geschäfte geeigneter, am Markte gelegener Laden zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt auf franco Anfragen **Th. Hoy** zu Sagan (Kangegasse Nr. 4). [2567]

Ein **Garten** mit Laube wird in der Nicolai-Vorstadt, in der Neuen-Oderstraße, Lorenzengasse, zu mieten gesucht. Frantirte Offerten beliebe man an **J. H. Feldmann**, Neufeststraße Nr. 58/59, zu adressiren. [3563]

Logis für Herren ist zu vergeben Reichenstraße 6, im Hofe 2 Etiegen bei **Fatel**

Herrschaftlich Wohnungen mit schöner freier Aussicht sind **Große Feldgasse Nr. 3a** neben der Handelslehranstalt zu vermieten. [3371]

Eine Remise, bisher mit Wolle belegt, ist bald zu vermieten **Bäntnerstraße Nr. 32**. [3549]

|| Rittergutskauf = Gesuch. ||

Ich beabsichtige mich wieder anzulassen und suche ein Rittergut mit 5-800 Morgen Areal und gutem Boden, und würde namentlich auf ein solches reflectiren, welches lange Zeit in der Hand des Besitzers ist. — Geehrte Herren Besitzer, welche zu verkaufen beabsichtigen, wollen gefällige Offerten unter Chiffre H. v. S. 98 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen. — Agenten finden unter keinem Umstände Berücksichtigung. Discretion wird zugesichert. [3553]

1864er Emser Kränches u. Kessel, Viehy gr. grille, Biliner, Selterser, Obersalzbrunnen und diverse Bitterwässer

empfang direct wieder von den Quellen: **Herm. Straka**, Ring, Riemercelle 10, z. gold. Kreuz und Junkerstrasse 33.
Lager natürlicher Mineralbrunnen, so wie der Dr. Struwe u. Soltmann'schen künstlichen Wasser zu Fabriken. [2556]

1. amer. weiss. Ries-Pferdez-Mais 63er Ernte

engl. franz., italien. Rheygras, dito
franz. Luzerne, Thymothee,
rothe und weisse Kleesamen verschiedener Qualität, offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit. [2178]
Breslau, **Paul Riemann & Co.,** Oderstrasse 7, 1 Tr.

Mittel für Brust- und an Asthma Leidende.

Alle an Asthma, Engbrüstigkeit, trockenem Husten, überhaust Brust-Leidende mögen sich vertrauensvoll an **Bernhardt und Sohn** in Dessau wenden, die einen Kräuterjast gegen Asthma und ein Kräuterpulver für Brustleiden besitzen, wodurch vielen geholfen worden, worüber schriftliche Zeugnisse vorliegen. [601]

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano, Knochenmehl mit 40% Peru-Guano, **Vondrette I. und II.** Superphosphat, **Stassfurter Abraumsalz,** vorzüglich als Rübendünger, prima Qualität. **Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure** präparirt. offerirt unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant die [1392]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12. Fabrik: An der Streblener Chaussee.

1. echt. Peru-Guano 13-14% Stickstoff,

1. Baker Guano Superphosphat, gemahl. **Knochenmehl** zur Bereitung von Superphosphat, **Knochenkohlenmehl** **Schwefelsäure**

1. Chili-Salpeter, **1. Stassfurter Kali-Salz** etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe. [2177]

Gießmannsdorfer Preßhese, Feinste Strahlen- und Prima-Stärke, Emmenthaler Käse, eigene Fabrik,

empfehlen die **Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.** Bestellungen auf Preßhese zum bevorstehenden Feste werden schleunigst erbeten. [2254]

Preise der Creation. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 18. März 1864. feine, mittl., ord. Waare.

Weizen, weißer	63-65	61	52-56	Sgr.
„ dito gelber	58-59	57	52-55	„
Roggen	39-40	38	36-37	„
Gerste	35-37	33	30-31	„
Hafer	28-29	27	25-26	„
Erbsen	45-47	42	38-40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.
Raps 196 186 176 Sgr.
Winterrüben 186 176 166
Sommerrüben 156 146 136
Amtliche Börsenotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¼ Ebr. B., 13¼ C.

Breslauer Börse vom 18. März 1864. Amtliche Notirungen.

Zf Brief, Geld		Zf	
Wechsel-Course.	Schles. Pfdbr.	Ausland. Fonds.	
Amsterdam ... 142½ G.	à 1000 Th. 34	Poln. Pfdbr. 4	78½ G.
„ dito ... 141½ G.	„ dito Litt.A. 4	„ dito Sch.-O. 4	—
Hamburg ... 151½ bz.	„ dito Rust. 4	Krak.-Obschl. 4	—
„ dito ... 150½ B.	„ dito Litt.C. 4	Oest. Nat.-A. 5	67½ bz.
London ... 31 6. 20½ bz. G.	„ dito Litt.B. 4	„ Italien. Anl. 5	—
„ dito ... 31 6. 20½ bz. G.	„ dito	Oest. L. v. 60. 5	78½ G.
Paris ... 79 ¾ G.	Schl. Rentnbr. 4	„ dito 64	—
Wien öst. W. 26 88½ bz.	„ Posen. dito 4	„ pr. St. 100 Fl. 5	53½ B.
Frankfurt ... 21	Schl. Priv.-Obl. 4½	Ausland. Eisenb.	
Augsburg ... 21	Eisenb.-Prior.-A.	Wrsch.-Wien. 5	—
Leipzig ... 21	Brsl.-Sch.-Fr. 4	Fr.-W. Nrdbr. 4	61½ B.
Berlin ... 188	„ dito 4½	Mecklenburg. 4	—
Gold- u. Papiergeuld. Brief, Geld	Köln-Minden. 4	Mainz-Ldwgs. 4	—
Ducaten ... 96	„ Ndrschl.-Mrk. 4	Gal. Ludw.-B. 5	—
„ ... 110½	„ dito Ser. IV. 5	„ Silb.-Prior. 5	—
Louisd'or ... 110½	Oberschles. 4	Ind.-u. Bergw.-A. 5	—
Poln. Bank-Bill. ... 85 84½	„ dito 4½	Schl. Feuer-V. 4	—
Russ. dito ... 85 84½	„ dito 3½	„ Min. Brgw.-A. 5	24½ G.
Oesterr. Währg. 85 84½	„ dito 3½	Brsl. Gas-Act. 5	—
Inland. Fonds. Zf	Kosel-Oderb. 4	Schl. Znkch.-A. 5	—
Freiw. St.-A. 44	„ dito 4½	Preuss. und ausl. Bank-A u. Obl.	
Preuss.-A. 1850. 4 95½	„ dito Stamm-5	Schles. Bank 4	102½ B.
„ dito 1852. 4 95½	Lul. Eisenb.-St.-A. 4	Schl. Bank-V. 4	—
„ dito 1854. 4 103½	Brsl.-Sch.-Fr. 4	Hyp.-Oblig. 4	100 B.
„ dito 1856. 4 100½	Köln-Minden. 3½	„ Diac.-Com.-A. 4	—
„ dito 1859. 5 105½	„ Neisse-Brieg. 4	„ Darmstädter. 4	—
Präm.-A. 1854. 34	„ Ndrschl.-Mrk. 4	Oest. Credit 5	77½ bz.
St.-Schuldsc. 34	„ Obrschl. A. C. 34	„ Posn. Prov.-B. 4	—
Bresl. St.-Obl. 4	„ dito B. 34	„ Genf. Cred.-A. 4	—
„ dito 4	„ Rheimische 4		
„ dito 4	„ Kosel-Oderb. 4		
„ dito 4	„ Opp.-Tarnw. 4		
Posen. Pfdbr. 4	„ 58½ Lz. B. 4		
„ dito 4	„ 65½ 4½ bz. 4		
Pos. Cred.-Pl. 4	„ 93½		

Die Börsen-Commission.
Berantw. Redacteur: Dr. Stein, Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.